SCHULKREIS

Die Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Ein neuer Rahmenlehrplan soll SteinerschülerInnen ökonomische Grundlagen vermitteln

Interesse wecken an der Wirtschaftskunde

In der Fremde ein Stück Heimat finden

Wie sich Steinerschulen für die Integration ukrainischer Kinder engagieren

Sommer 22

RUDOLF STEINER SCHULEN
ÉCOLES RUDOLF STEINER
SCUOLE RUDOLF STEINER
Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen
in der Schweiz und Liechtenstein

Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners

Dringender Aufruf

Hilfe für Waldorf-Einrichtungen und Kinder aus der Ukraine

In enger Zusammenarbeit mit den Freunden der Erziehungskunst, der internationalen Hilfsorganisation der Waldorfpädagogischen Bewegung, ruft die Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein zur Hilfe für die traumatisierten und verängstigten flüchtenden Familien wie auch für diejenigen, die in der Ukraine bleiben möchten, auf.

Wir bitten Sie um Ihre Spende und Mithilfe!

Seit dem 24. Februar trieben russische Truppen mit massiven Angriffen viele Menschen in der Ukraine in die Flucht. Bereits fünf Tage später sind laut Schätzungen des UN-Flüchtlingshilfswerks mehr als 600 000 Menschen aus der Ukraine in die Nachbarländer geflüchtet.
Seit einigen Tagen gibt es immer wieder Versuche, Kontakt mit den Waldorfschulen, Waldorfkindergärten und heilpädagogischen Einrichtungen im Land herzustellen. Verzweifelte Nachrichten dringen zu uns. Wir hören aber auch, dass sich einige schon auf der Flucht befinden oder auch schon in die Anrainerstaaten geflohen sind. Diese müssen möglichst schnell mit dem Nötigsten versorgt und an eine Anlaufadresse weitervermittelt werden.

Notfallpädagogik
Bereits jetzt werden notfallpädagogische Einsätze zunächst an den Grenzübergängen vorbereitet, um dort ankommende Menschen aufzufangen und weitere Schritte zu koordinieren. Im weiteren Verlauf wird es nach Möglichkeit auch Einsätze in der Ukraine selbst geben.

Vermittlung von Unterkünften und Schulplätzen
In der Schweiz bauen wir ebenso wie in Deutschland, Ungarn, Tschechien und der Slowakei eine Vermittlungsstelle für Unterkünfte und Schul- bzw. Kindergartenbesuche der geflüchteten Waldorf-Familien auf. Ihr Hilfsangebot nehmen wir gerne über die Webseite www.steinerschule.ch/ukraine entgegen. Dort finden Sie auch weitere Informationen.

Hilfe für Waldorf- und heilpädagogische Einrichtungen in der Ukraine
Da viele Kinder aus den Ballungsgebieten zumindest in ländlichere Gegenden oder in anderen Ländern in Sicherheit gebracht werden, bleiben Schulbeiträge aus und die Schulen erhalten kein Geld mehr. Wir möchten Waldorfschulen, Waldorfkindergärten und heilpädagogischen Einrichtungen ermöglichen, ihren Pädagoginnen und Pädagogen weiterhin Gehälter auszuzahlen. Ausserdem möchten wir Gelder für die Instandhaltung der Schulgebäude, für Heizkosten, nötige Reparaturen oder allenfalls den Wiederaufbau zur Verfügung stellen.
Wir möchten Sie herzlich bitten, uns bei allen Vorhaben zu unterstützen und uns Ihre Spende zu übergeben.

Aktuelle Informationen zu unseren Hilfs-Aktionen finden Sie auf unserer Webseite unter:
www.steinerschule.ch/ukraine
Fragen zu dieser Hilfsaktion richten Sie bitte an: **ukraine@steinerschule.ch**
Rudolf Steiner Schulen Schweiz
Spendenkonto Ukraine: CH62 8080 8009 7038 3281 6
Spenden über TWINT (QR-Code)

TWINT

NACHRICHTEN
Bildung und Politik

Privatschulverbände diskutieren Strategie
Bern. Markus Fischer, Sekretär vom Verband Schweizerischer Privatschulen VSP und von Private Bildung Schweiz PBS, tritt im Frühjahr 2023 zurück. Beide Privatschulverbände diskutieren die Nachfolge in Strategie-Workshops im Herbst 2022. Der VSP hat rund 230 Privatschulen als Mitglied und ein Budget von rund 300 000 Franken. PBS ist ein Dachverband, in dem unter anderem die Katholischen Schulen, Rudolf Steiner Schulen und Montessori Schulen zusammenarbeiten, und verfügt über ein Budget von rund 35 000 Franken. www.swiss-schools.ch / www.privatebildungschweiz.ch

ECSWE mit zwei neuen Vorständen
Brüssel. Die Mitglieder haben am 7. Mai Wilfried Bialik, Vorstand beim Bund der Freien Waldorfschulen in Deutschland, und Pedro Miguel, Portugiesischer Verband der Waldorfschulen, für drei Jahre in den Vorstand gewählt. Wiedergewählt wurden Iztok Kordiš (Slowenien), Pia Pale (Finnland) und Margareta Van Raemdonck (Belgien). Der European Council for Steiner Waldorf Education ECSWE lobbyiert auf europäischer Ebene für Steinerpädagogik und mehr Freiheit in der Bildung. www.ecswe.eu

Erster Erfolg: Motion Bothe-Wenk überwiesen
Basel-Stadt. Sämtliche Parteien haben die Motion Sandra Bothe-Wenk betreffend «Keine Ausgrenzung von Kindern in den Tagesferien auf Grund der Schulwahl» am 28. April an den Regierungsrat überwiesen. Sie fordert, dass Kinder in Privatschulen die gleichen Subventionen für die Ferienangebote erhalten wie in öffentlichen Schulen. Das ist ein erster Erfolg, nachdem der Regierungsrat am 14. Dezember 2021 entschieden hatte, private Schülerinnen und Schüler nicht mehr zu unterstützen. Der Regierungsrat hat nun drei Monate Zeit, um zu sagen, ob er die Motion umsetzt. bit.ly/motion-bothe-wenk

Daniel Hering koordiniert die Bildungspolitik für die Rudolf Steiner Schulen Schweiz.

Impressum: **SCHULKREIS,** die Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von Adliswil, Aesch, Avrona, Basel, Bern/Ittigen/Langnau, Biel, Ependes, Genf, Kreuzlingen, Langenthal, Lausanne, Locarno, Lugano, Luzern, Münchenstein, Muttenz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich sowie der dem Verband angeschlossenen Institutionen. **Kontakt**: Redaktion SCHULKREIS, schulkreis@steinerschule.ch **Redaktion**: Vanessa Pohl, vanessa.pohl@steinerschule.ch, Stefanie Wolff-Heinze, stefanie.wolff-heinze@steinerschule.ch (Lektorat) **Weitere AutorInnen dieser Ausgabe**: Nadine Aeberhard-Josche, Daniel Baumgartner, Philippe Gautier, Daniel Hering, Gerwin Mader, Fionn Meier, Emmanuel Mzengi, Birgit Purainer, Alfred Rahmen, Christina Reinthal, Philipp Reubke, Samuel Schaffner, Dr. Michael Seefried, Dr. Thomas Stöckli, Maria Enrica Torcianti, Georg Walter. **Satz**: Sven Baumann, sven.baumann@steinerschule.ch **Abo-Service:** Eva Maria Fahrni, evamaria.fahrni@steinerschule.ch, Einzelabo: Inland CHF 36, Ausland €30 **Inserate und Mediadaten**: www.steinerschule.ch/schulkreis, Kontakt: stefanie.wolff-heinze@steinerschule.ch **Produktion**: Kooperative Dürnau **Layout**: WEISSHEIMER Grafik Design **Titelbild:** © Epochenheft 9. Klasse Steffisburg

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

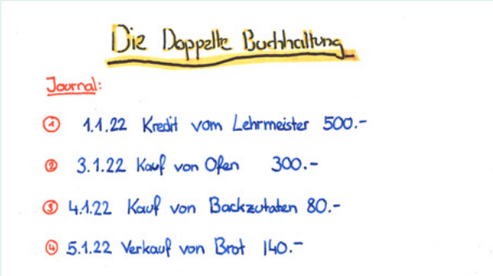
Vor dem Hintergrund der aktuellen Situation berichten wir in dieser Ausgabe über die ukrainischen Familien und Kinder, die in unsere Schulen gekommen sind. Die Steinerschulen sind aktiv geworden und helfen diesen Familien, die aus Waldorf-Zusammenhängen kommen, hier in der Schweiz einen Ort zu finden, wo sie einen vorübergehenden Alltag leben können. Die Kinder und Jugendlichen sollen soweit möglich in gewohnten Strukturen sein und einen geregelten Tagesrhythmus erleben können. Selbstverständlich sind die Herausforderungen für alle Beteiligten enorm. All denen, die mithelfen oder eine Spende getätigt haben, an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!
Als pädagogischen Schwerpunkt möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe den neuen Wirtschaftslehrplan näherbringen und darstellen, warum dieses Thema gerade heute so wichtig ist. Wir leben in einer hochkomplexen Welt und die Jugendlichen wollen diese verstehen. Die Wirtschaft ist dabei ein wichtiger Teil dieser Welt. Die Jugendlichen sind heute sehr offen und sensibel in Bezug auf Wirtschafts-und Konsumfragen. Sie müssen verstehen, wie die Welt funktioniert, um dann fähig zu werden, diese Welt auch zu gestalten. Das Thema lässt sich ab dem Jugendalter sehr gut in unseren Lehrplan einbauen und bringt die konkrete Welt ins Klassenzimmer. Ich hoffe sehr, dass der Zugang zum Thema mit dem neuen Lehrplan für viele Lehrpersonen einfacher wird.
Die letzten Jahre wurde der SCHULKREIS von Stefanie Wolff-Heinze massgeblich gestaltet und mit viel Herzblut weiterentwickelt. Nun warten neue Aufgaben auf sie, und dieses Heft ist die letzte von ihr betreute Ausgabe. Ich möchte mich an dieser Stelle bei ihr ganz herzlich für die tolle Arbeit bedanken! Neu wird ab Herbst Mathias Maurer in der Redaktion mitarbeiten.
Ich wünsche Ihnen allen einen sonnigen Sommer!

Ihre Vanessa Pohl
Koordinatorin der Rudolf Steiner Schulen Schweiz
vanessa.pohl@steinerschule.ch

Inhalt

SCHULKREIS Ausgabe Sommer 2022

Seite 5, Thema: Raus aus dem Mauerblümchen-Dasein!
Fionn Meier erläutert die Hintergründe zur Erstellung des neues Rahmenlehrplanes «Wirtschaftskunde»



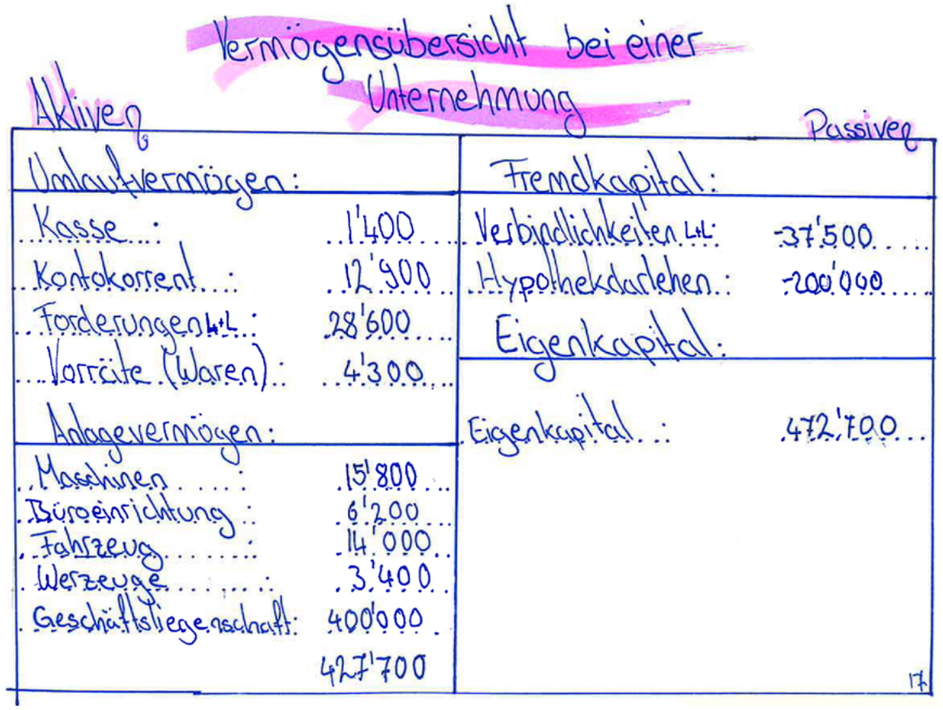
Seite 10, Interview: Für Geld interessieren sich SchülerInnen eigentlich immer!
Ein Gespräch mit Oliver van der Waerden, Mitglied der Arbeitsgruppe zur Wirtschaftskunde und Klassenlehrer

Seite 42, Zeitenwende: Die Kunst der Kinderbesprechung
Christof Wiechert über die Kraft der «Forschungsgemeinschaft Lehrerkollegium»

Seite 14
Unsere Schule: Scuola Rudolf Steiner di Origlio
Die 1977 gegründete Schule im Tessin befindet sich in einer positiven Wachstumsbewegung!

Seite 18
In der Sprechstunde:
Angst – wie gehen wir mit ihr um in beunruhigenden Zeiten?
Michael Seefried über die Bedeutung von Angst im Leben von Kindern und Erwachsenen.

Seite 22
Inside Steinerschulen:
Herzlich Willkommen!
Die Schweizer Steinerschulen engagieren sich für ukrainische Flüchtlingsfamilien.



© Epochenheft 7. Klasse

Wirtschaftskunde für Kinder und Jugendliche auf Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners

Immer mehr taucht der Wunsch auf, den Kindern und Jugendlichen ein besseres Verständnis über die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu vermitteln. An Schritten in diese Richtung wird heute an staatlichen wie auch an den Steinerschulen gearbeitet.

Text: Fionn Meier

Die Pädagogik Rudolf Steiners ist bekannt für ihre künstlerischen Fächer. Die musischen Fächer nehmen einen mindestens so grossen Raum ein wie die naturwissenschaftlichen Fächer. Dieser Schwerpunkt ist bei vielen Eltern geschätzt und ist nicht selten ein Grund, ihr Kind an eine «Rudolf Steiner Schule» zu schicken: Hier wird die ganze Persönlichkeit gebildet!

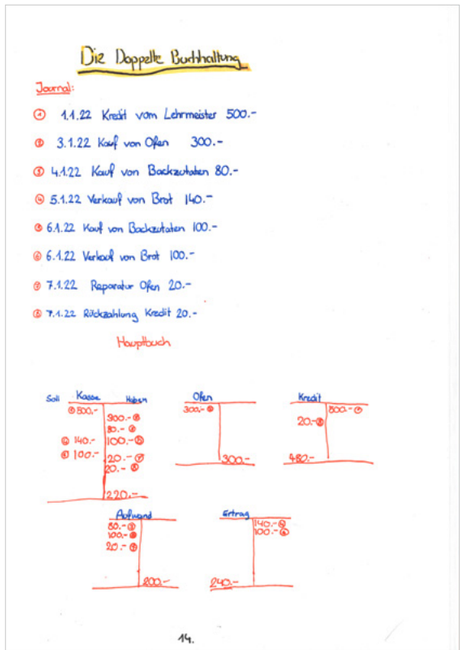
Als Kritik hingegen ist teilweise zu hören, dass in der Steinerschule die Kinder nicht für die Welt «da draussen» vorbereitet werden. Da weht ein rauer Wind. Da gibt es einen Arbeitsmarkt. Die jungen Erwachsenen müssen ihr Geld verdienen, ihre Steuererklärung ausfüllen, heikle Verträge unterschreiben, Finanzen verwalten, etc.
Diese Kritik, dass die Kinder *schlechter* auf die «Welt

da draussen» vorbereitet werden, ist jedoch ein Klischee, das sich so nicht halten lässt. Das schreibt zum Beispiel die NZZ, die auf eine Untersuchung verweist, die zeigt, dass sich ehemalige SteinerschülerInnen mindestens so gut im Leben zurechtfinden wie die Absolventen der staatlichen Schule.[1]

Wirtschaftskunde in der öffentlichen Debatte

Ob die Kinder genügend auf die Welt vorbereitet werden, ist heute vielmehr eine allgemein-öffentliche Frage. Sind wir als Gesellschaft insgesamt mit genügend Kenntnissen ausgestattet, die individuellen und gesamtgesellschaftlichen wirtschaftlichen und sozialen Probleme bewusst gestalten und lösen zu können?
Ein Blick in die öffentliche Debatte zeigt, dass die Frage in vielen Kreisen negativ beantwortet wird. In immer mehr Kreisen taucht der Wunsch auf, den Kindern und Jugendlichen ein besseres Grundlagenwissen über das Funktionieren der Wirtschaft zu vermitteln. Dies einerseits, weil man dadurch die finanzielle Souveränität fördern möchte. Anderseits hofft man, dass eine Finanzkrise wie 2008 nicht mehr auftritt, wenn die Menschen das Wirtschaftsgeschehen besser verstehen und ihre Finanzen besser im Griff haben.

1 Siehe https://www.nzz.ch/auch-steiner-schulen-brauchen-eine-prise-management-ld.631230.



© Epochenheft 7. Klasse

Auch in der Schweiz taucht die Forderung nach einem allgemeinbildenden Wirtschaftsunterricht immer mehr auf. Eine Umfrage während der Ausarbeitung des Lehrplanes 21 ergab zum Beispiel, dass alle Parteien, mit Ausnahme der SVP, mehr Finanz- und Wirtschaftsthemen im Unterricht befürworten.[2] Zugleich wird von vielen Institutionen daran gearbeitet, den Lehrkräften Unterrichtsmaterial zur Verfügung zu stellen.
Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) und das Syndicat des Enseignants Romands (SER) gründeten z. B. zusammen mit dem Verband Schweizerischer Kantonalbanken (VSKB) den Verein «FinanceMission». Dieser entwickelte ein Computerspiel (inkl. Arbeitsblättern), mit dem die Kinder den Umgang mit Geld erlernen können. Sie lernen beispielsweise, ein Budget zu erstellen, ihre Kaufentscheide miteinander zu reflektieren, Investitionen zu tätigen, u.a.m.
Ein weiteres Beispiel ist der Lehrmittelverlag des Kantons St. Gallen: Er entwickelte mit der Hochschule St. Gallen (HSG) ein Lehrbuch (WAHandeln), in dem gemäss den neuen Anforderungen des Lehrplanes 21 der Umgang mit Geld geübt und das Funktionieren der Märkte erklärt wird.[3]

Wo stehen die Steinerschulen diesbezüglich?

Die Frage, wie den Kindern Wirtschaftskunde beigebracht werden kann, wird aktuell auch vermehrt im Zusammenhang der Steinerschulen diskutiert. In der Vergangenheit gab es immer wieder Versuche, mittels Arbeitsgruppen und Publikationen den Wirtschaftskunde-Unterricht zu fördern. So gab es zum Beispiel eine von Thomas Stöckli geleitete Arbeitsgruppe, die 2006 eine Publikation mit Unterrichtsbeispielen zur Wirtschafts- und Sozialkunde von der 1. bis zur 13. Klasse erstellte.[4]
Die Pädagogische Forschungsstelle Kassel gab kürzlich verschiedene Publikationen für den Oberstufen-Unterricht und eine grössere Publikation über «Perspektiven der Sozialkunde: Plädoyer für ein unentdecktes Kernfach der Waldorfpädagogik» heraus. Eine Untersuchung des Autors dieses Buches ergab, dass in Deutschland nur ein Drittel der Waldorfschulen dem Sozialkunde-Unterricht genügend Unterrichtsstunden zur Verfügung stellen, so dass substanziell gearbeitet werden kann.[5]

2 Siehe https://www.nzz.ch/ein_mauerbluemchen_namens_oekonomie-ld.572444.
3 Siehe: https://www.wahandeln.ch
4 Stöckli et al, Ideen und Beispiele für eine Curriculumsentwicklung «Wirtschaftskunde und soziale Dreigliederung. Erhältlich auf: https://www.institut-praxisforschung.com/publikationen-und-downloads/#gsc.tab=0.
5 Ungefug, T. (2017). Perspektive der Sozialkunde. Pädagogische Forschungsstelle Kassel. S. 54.

Für die Schweiz gibt es dazu keine statistische Untersuchung. In Gesprächen mit verschiedenen Lehrkräften und der Pädagogischen Sektion zeigt sich jedoch, dass in den meisten Schulen die Wirtschaftskunde ein Mauerblümchen-Dasein fristet.
Um in der Schweiz dieses Thema zu fördern, hat die Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen Schweiz (ARGE) ein Projekt gestartet, das zum Ziel hat, einen Rahmenlehrplan zum Thema Wirtschaftskunde zu erarbeiten (siehe Infokasten S. 9).
Eine weitere aktuelle Initiative in diese Richtung geht von der «Wirtschaftskonferenz des Goetheanums» aus. Sie versucht, über die Plattform «Associative Financial Literacy» Lehrkräfte international zu vernetzen, die an ihren Schulen «Finanzkompetenz» unterrichten, und für interessierte Lehrkräfte Unterrichtsmaterialien sowie Erfahrungsberichte zur Verfügung zu stellen.[6]

Rudolf Steiner zum Thema Wirtschaftskunde

Wie steht jedoch der Wirtschaftskunde-Unterricht im Zusammenhang mit der anthroposophischen Pädagogik? Wollte Rudolf Steiner diesem Thema ebenfalls Raum geben, oder ist dies etwas, was heute völlig neu entwickelt werden muss? Oder steht es sogar im Widerspruch mit dieser Pädagogik? Ein Blick in Steiners Vorträge und in Anbetracht der aktuellen Entwicklung wird offensichtlich, dass Rudolf Steiner seiner Zeit voraus war. In einem Vortrag 1919 in Bern über die soziale Dreigliederung sagte er zum Beispiel Folgendes:

> *«Mit Bezug auf unsere Gegenwart und Zukunft muss gesagt werden: In früheren Zeiten lebte sich der Mensch instinktiv in das Wirtschaftsleben hinein. Jetzt muss das Hineinleben in die Wirtschaft immer bewusster und bewusster werden. So wie der Mensch – ich sagte es schon – schulmässig das Einmaleins lernt, wie er andere Dinge schulmässig lernt, so muss er schulmässig in Zukunft die Dinge lernen, die sich auf das Leben in dem sozialen Organismus, auf das wirtschaftliche Leben beziehen.» Steiner, 8. Februar 1919, Bern (GA 193).*

Wie weitgehend diese Allgemeinbildung zu gehen hat, machte er gleich darauf deutlich: Wenn heute einer als ungebildeter Mensch gilt, weil er nicht weiss, wer Raffael oder Leonardo ist, so wird es in Zukunft notwendig, dass jemand als ungebildet angesehen wird, wenn er die elementaren wirtschaftlichen Zusammenhänge von Kapital, Produktion, Konsumtion und der Kreditgeldschöpfung nicht kennt.

6 http://associative-financial-literacy.com

Rudolf Steiner wollte eine Pädagogik, die ein Verständnis der von den Menschen geschaffenen Umwelt vermittelt. Weiter wies er in seinen Vorträgen darauf hin, dass viele gesellschaftlichen Probleme darauf zurückzuführen sind, dass die Schule es versäumt hatte, den Kindern ein Verständnis zu vermitteln, wie die kommerzielle Welt funktioniert und was der Übergang von der Volkswirtschaft zur Weltwirtschaft bedeutet.[7]

Konkrete pädagogische Anregungen

In Rudolf Steiners pädagogischen Vorträgen lassen sich dementsprechend auch viele Hinweise und Anregungen finden, wie das Wirtschaftsverständnis und die lebenspraktischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler gefördert werden könnten.[8] Eine kleine Auswahl:

> *«Vor allem aber wird geisteswissenschaftliche Durchdringung diese Erziehungskunst so zu gestalten versuchen, dass das Kind in der Zeit vom Zahnwechsel bis zur Geschlechtsreife mit Berücksichtigung all dessen, was wir über die Lebensepochen und das Hervortreten der Fähigkeiten in den Lebensepochen gesagt haben, dazu kommt, eine Vorstellung vom dem praktischen Leben zu haben. [...]. Wir werden auch im Rechenunterricht um diese Zeit oder vielleicht schon um das 11. Jahr herum so gestalten, dass er nunmehr schon etwas enthält, was aller mineralische, aller physikalische, aller chemische Unterricht an Charakter annehmen soll: die Richtung aufs Praktische. Im Rechnen sollte das Kind durchaus eine Vorstellung davon bekommen, wie man Bücher anlegt, wie man Briefe, die über geschäftliche, rechnerische und sonstigen Verhältnisse sich ergeben, von einem Geschäft an das andere richtet. (Steiner, 11.5.1920, GA 301)*

> *«Man beginnt [in der 5. Klasse] in der Geographie damit [...] Bodenkonfigurationen, und was in wirtschaftlicher Beziehung damit zusammenhängt, für einen gewissen Teil der Erden, den mehr naheliegenden, dem Kinde beizubringen». (Steiner, 6.9.1919, GA 295).*

> *«Und so sollten die Grundsätze der Grammatik und der Sprachlehre in diesen Jahren weniger in jene Aufsatzform eingeführt werden, die gewissermassen das menschliche Innenleben überall durchspült von Gerstenschleimsaft darstellt – denn das sind meistens die Aufsätze, die man die Kinder pflegen lässt in diesem 13. bis 16. Jahre, so*

7 Rudolf Steiner, 15.8.1923, GA 307
8 Eine Zusammenstellung von Rudolf Steiners Angaben zur Sozialkunde ist von Johannes Mosmann erstellt worden.

als besserer Aufguss von dem, was beim Dämmerschoppen und bei den Kaffeeklatschgesellschaften als Geist herrscht –, es sollte vielmehr darauf gesehen werden, dass die Sprachlehre einläuft in den geschäftlichen Aufsatz, in den Geschäftsbrief.» (GA 294, 3.9.1919).

Aus dieser kleinen Zusammenstellung wird deutlich, dass Rudolf Steiner mit seiner Pädagogik nicht nur mit der Kunst einer einseitigen Intellektualisierung entgegenarbeiten wollte, sondern wie elementar er darauf hingearbeitet hat, dass die jungen Erwachsenen die praktischen wirtschaftlichen Zusammenhänge durchschauen und gestalten können.

Ideologisierung der Kinder?

Das Anliegen, einen allgemeinbildenden Unterricht über wirtschaftliche Themen einzuführen, stösst in der öffentlichen Diskussion teilweise auch auf Skepsis und Kritik. Verschiedene Menschen befürchten, dass die Kinder mit dem neu geschaffenen Unterrichtsfach in eine Ideologie eingeführt werden.
Silja Graupe, Professorin für Ökonomie und Philosophie an der Cusanus Hochschule, weist zum Beispiel darauf hin, dass in der heutigen Wirtschaftswissenschaft weltweit fast nur noch ein Paradigma gelehrt wird: die neoklassische Theorie. Diese geht von der Annahme aus, dass jeder Mensch bestimmte, relativ stabile Präferenzen hat und seinen Nutzen maximieren möchte. Aufbauend auf diesen Annahmen werden dann alle wirtschaftlichen Fragestellungen behandelt.
In der Unterrichtspraxis besteht dies zum Beispiel darin, dass zuerst Angebot- und Nachfragekurven erklärt werden. Dieses Modell ist der eigentliche Stoff. Welches Wirtschaftsgeschehen dann mit diesem Modell erklärt wird, ist sekundär. Es kann der Rohstoffhandel sein, der Arbeitsmarkt oder der Finanzmarkt – das Erklärungsmuster ist jeweils dasselbe. Welches die Annahmen und weltanschaulichen Hintergründe dieser Theorie sind (der Mensch als rationales, nutzenmaximierendes Wesen mit relativ stabilen Präferenzen), wird jedoch in der Regel nicht hinterfragt. Es wird als vermeintlich objektive Tatsache hingestellt, obwohl es nur eine mögliche Betrachtungsweise ist.
Professorin Graupe fordert deswegen, dass in der ökonomischen Bildung verschiedene Wirtschaftstheorien gelehrt werden, so dass die jungen Erwachsenen lernen, die Annahmen der jeweiligen Theorie zu durchschauen, und damit eigenständig reflektieren.
Würde damit die Wirtschaftskunde jedoch nicht zu einem ideengeschichtlichen Fach, das für eine Universität sinnvoll und geeignet ist, aber kaum für 14- bis 16-jährige Jugendliche, die die heutige Welt entdecken und für sich erobern möchten? Ist es nicht doch möglich, den jungen Erwachsenen ein echtes Wissen über die uns umgebende, von den Menschen geschaffene Welt zu vermitteln?

Charakterisieren anstatt Definieren

In seinem Kurs für angehende Wirtschaftsstudenten im Sommer 1922 beschreibt Steiner, wie eine moderne Wirtschaftswissenschaft methodisch neu begründet werden muss.[9] Kurz gefasst lässt sich dies wie folgt beschreiben: Charakterisieren anstatt Definieren. Erst durch das Charakterisieren des tatsächlichen Geschehens von verschiedenen Gesichtspunkten wird es möglich, sich von den wirkenden Kräften im Wirtschaftsleben – wie z. B. der Ware, der Arbeit und dem Kapital – einen *wahren Begriff* zu erarbeiten.
Betrachtet man Rudolf Steiners Anregungen, so sieht man, dass er keine theoretischen, sondern immer *erfahrungsgeleitete Ausgangspunkte* nimmt. Geschäftsbriefe, Buchhaltung, Kenntnis der geographischen Bedingungen der Wirtschaft etc. sind keine theoretischen Modelle, sondern vermitteln jeweils konkrete Sachkenntnisse und praktische Fähigkeiten.
Wenn die Unterrichtspraxis für Wirtschaftskunde auf einer solchen methodischen Vorgehensweise fusst, dann kann den Kindern und Jugendlichen ein Zugang zur heutigen Wirtschaft vermittelt werden, der frei von ideologischen Hintergründen ist.

Idealismus als Seelenbedürfnis

Zu bedenken könnte zuletzt geben, dass durch einen Wirtschaftskundeunterricht die Kinder zwar zu tüchtigen Geschäftsleuten heranwachsen können, aber in ihrem Idealismus verkümmern. Können diese lebenspraktischen Dinge nicht auch später als Erwachsener gelernt werden?
Aus der anthroposophischen Menschenkunde heraus ergibt sich, dass das Gegenteil der Fall ist:

«Hat man das Kind vorzugsweise mit sentimentalem Idealismus übersättigt im 13. bis 15. Jahr, so wird ihm später der Idealismus zum Ekel, und es wird ein materialistischer Mensch. Führt man das Kind in diesen Jahren schon in die Praxis des Lebens ein, dann behält das Kind auch ein gesundes Verhältnis zu den idealistischen Bedürfnissen der Seele, die nur ausgelöscht werden können, wenn man ihnen in früher Jugend auf eine unsinnige Weise frönt. (Rudolf Steiner, 3.9.1919, GA 294).

9 GA 340 und GA 341.

Der heute in einem grossen Teil der Bevölkerung vielfach verschwundene Idealismus wird nicht dadurch wieder geweckt, indem Ethik oder der deutsche Idealismus Pflichtfach wird. Erst wenn der Unterricht ebenso in die praktische Wirtschaftswelt hineinleuchtet, wenn die doppelte Buchführung, die verschiedenen Vertragsarten, Aktien, Banken, etc. angeschaut werden, die Kinder lernen, wie ein Geschäft geführt wird, wie eine Fabrik funktioniert usw., dann wird – als Gegenpol – ein echtes Bedürfnis nach Geist entstehen.

Kurzvorstellung des Projekts der ARGE: Rahmenlehrplan Wirtschaftskunde

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen Schweiz (ARGE) leiten Vanessa Pohl und Fionn Meier eine Projektgruppe mit dem Ziel, einen Rahmenlehrplan für «Wirtschaftskunde» von der 1. bis zur 9. Klasse zu erstellen. Dieser Rahmenlehrplan soll es den Lehrkräften erleichtern, sich zu diesem Thema einen Überblick zu verschaffen, und Anregungen sowie Materialien für den Einbezug wirtschaftlicher Themen in ihren Unterricht zur Verfügung stellen.

Weiter wird in dieser Publikation ein kurzer Vergleich mit dem Lehrplan 21 gemacht werden, damit die Unterschiede und Gemeinsamkeiten sichtbar werden.

Für die Erarbeitung des Rahmenlehrplanes werden mehrere Treffen mit interessierten Lehrkräften veranstaltet, so dass aus den Erfahrungen heraus eine Wegleitung für andere Lehrkräfte erarbeitet werden kann. Die Publikation des Rahmenlehrplanes soll im Herbst 2022 erscheinen.

Foto: zVg

Fionn Meier, M. A. in Volkswirtschaft (Universität Freiburg, CH), hat seine Masterarbeit zum Thema «Geld als Buchhaltung – historische und theoretische Aspekte» geschrieben. Er ist Mitglied der Wirtschaftskonferenz des Goetheanums und unterrichtet an verschiedenen Rudolf Steiner Schulen Wirtschaftskunde. Weiter ist er gegenwärtig für den Aufbau der «Fördergesellschaft Demokratie Schweiz» tätig.

STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DER
RUDOLF STEINER PÄDAGOGIK
IN DER SCHWEIZ

Geld schafft Zukunft

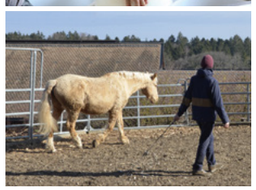
Ihre Vermächtnisse und Spenden ermöglichen Erziehung zur Freiheit

Studien, Absolventen und Absolventinnen belegen: Steinerschulen sind beliebt, ihre pädagogische Praxis ist erfolgreich. Zur Weiterentwicklung fehlt aber Geld zur Förderung pädagogischer Aufgaben wie Lehrerbildung, Forschung, Hochschulkooperationen, Schulung Medienmündigkeit, Sozial- und Integrationsarbeit etc.

Um die Rudolf Steiner Schulen in ihrer Zukunftsarbeit weiter zu unterstützen, bitten wir um finanzielle Zuwendungen. Gerne stehen wir für persönliche Auskünfte zur Verfügung. Herzlichen Dank.

Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz
Apfelseestrasse 9A, 4147 Aesch
Tel. 043 268 53 80
stiftung@steinerschule.ch
http://steinerschule.ch/stiftung
Postkonto 82-3371-0 *oder*
Freie Gemeinschaftsbank, 4001 Basel
Bankkonto IBAN CH63 0839 2000 0045 0140 3
BIC / SWIFT-Code FRGGCHB1XXX

Ausbildung
Selbständigkeit wagen!



Eine Vollzeitausbildung auf anthroposophischer Basis mit Kursen, Ateliers und praktischer Arbeit.

Grundlagen für eine echte Veränderung unserer Welt!

Du möchtest Dich neu orientieren, Deine Stärken und Grenzen entdecken?
Du bist unzufrieden mit dem Wirtschaftsleben und suchst nach Alternativen?

Oktober 2022 bis Juni 2023

Der Kurs findet auf Französisch statt.

Informationen:
formation@aubier.ch

L'AUBIER
www.aubier.ch

Foto: zVg, Schülerheft Doppelte Buchhaltung, 8. Klasse

«Interesse wecken an der Wirtschaftskunde»

Oliver van der Waerden wirkt als Klassenlehrer in der Arbeitsgruppe zur Wirtschaftskunde mit, die Fionn Meier in seinem Artikel in der Rubrik «Thema» erwähnt. Ich wollte ihm einige Fragen stellen zu seinen Erfahrungen und zu seiner Motivation, sich mit dieser Thematik zu befassen. Vor allem interessierte mich, wo er ganz konkret in der Schulpraxis die Bezüge sehen und umsetzen kann. Vielleicht finden sich, angeregt durch diese Ausführungen, auch weitere Lehrpersonen für das von Fionn Meyer vorgestellte Projekt.

Text und Interview: Thomas Stöckli (Institut für Praxisforschung)

Was motiviert dich persönlich, dich so eingehend mit dem Wirtschaftskunde-Unterricht zu befassen?

An Vereinsversammlungen wird ja immer der Jahresabschluss präsentiert. Sei es im Ruderclub meiner Kinder, sei es im Schulverein der Schule, für die ich arbeite; mich hat es immer gestört, dass ich diese Abschlüsse nicht wirklich «lesen» konnte. Ich habe im Grunde der Person, die sprach, gefühlsmässig vertraut. Ich weiss nicht, wievielen TeilnehmerInnen es jeweils ähnlich ging, aber irgendwann sagte ich mir: Das sollte doch jeder im Prinzip verstehen! Und ich nahm mir vor, dass meine eigenen SchülerInnen später einmal zu denen gehören sollten, die eine Finanzpräsentation sachlich erfassen können – egal, welchen Beruf sie sonst ausüben. Wirtschaftliche Aspekte des Lebens spielen ja sowohl im Privaten wie auf der gesellschaftlichen Ebene eine Rolle, die manchmal fast dominierend ist. Sogar Kriege sind auch heute weitgehend wirtschaftlich motiviert, auch wenn das die Kriegsparteien leider selten klar so ausdrücken.

Ich finde: Einem besseren Verständnis der Wirtschaftsfragen müssen wir uns als Lehrer stellen, auch wenn einem das vielleicht nicht so nahe liegt wie zum Beispiel künstlerische Elemente des Unterrichts.

Hat dein Werdegang zum Waldorflehrer da auch eine Rolle gespielt?

Ja, sicher. Ich finde den so genannten «Waldorf-Lehrplan», also die Sammlung von Steiners Anregungen und das, was im Laufe der Zeit als «Tradition» daraus geworden ist, eine inspirierende Arbeitsgrundlage für uns Lehrpersonen. Aber ich habe auch gemerkt, dass die Wirtschaftskunde darin bisher eine kleine Rolle spielt. Dies, obwohl Steiner dazu viele Anregungen gegeben hat. So haben wir unter der Leitung der ARGE eine Arbeitsgruppe zum Thema gestartet. Übrigens ist es derzeit auch an den staatlichen Schulen ein Trend, mehr Wirtschaftskunde in den Unterricht einzubeziehen; das liegt im Moment in der Luft.

Die Frage ist natürlich, was genau man dann macht mit den Kindern. Wirkt man, wenn auch nur unausgesprochen, auf den Egoismus der SchülerInnen, indem man zum Beispiel über Anlagestrategien oder das Vermeiden von persönlicher Überschuldung mit ihnen spricht, oder versucht man auch in diesem Fach, die Dinge vom Ganzen her zu denken. Dazu erarbeiten wir eine Broschüre als Arbeitshilfe für Lehrpersonen und geben darin konkrete Anregungen. Es geht für uns als WaldorflehrerInnen auch darum, Steiners Ideen zur sogenannten «Sozialen Dreigliederung» in den Unterricht einzubeziehen. Und zwar nicht, weil sie eine Utopie wären, der wir auf dem Umweg über die Kinder zum Durchbruch verhelfen sollen! Sondern weil sie helfen können, wesentliche Gesichtspunkte des gesellschaftlichen Lebens und auch unserer bisherigen Geschichte präziser zu verstehen. So wie das Einmaleins helfen kann, Gesetzmässigkeiten der Zahlenwelt besser zu erfassen. Hätte man kein Verständnis für das Einmaleins, so hätte man anstatt einer Mathematik nur eine fast ungegliederte, uninteressante Folge immer grösser werdender Anzahlen.

Vielen Klassenlehrpersonen erscheint dieses «Fach» eher trocken und kompliziert. Wo setzt man am besten an?

Es muss jeder seinen eigenen Zugang finden. Man könnte in einem Kollegium zum Beispiel so beginnen, dass jeder einmal alle seine persönlichen Vermögenswerte und Schulden auflistet und einander gegenüberstellt. Dann präsentiert man sich gegenseitig diese «Bilanzen». Das sagt viel aus und ist lebensnah. Die einen leben, sinnbildlich gesprochen, eher wie die Vögel, ausser ein paar «zusammengeflochtenen Zweigen» besitzen sie nichts, schulden aber auch keinem was! Die haben dann eine kleine Bilanzsumme. Andere leben eher wie Dachse oder Maulwürfe, mit stattlichen Bauen und ansehnlichen Vorräten, aber oft auch mit Schulden, zum Beispiel ein Darlehen oder eine Hypothek. Da kann man sich ganz neu kennenlernen, sofern diese Offenheit da ist. Oder man geht die Schulfinanzen mal ein paar Jahre lang eingehend durch mit dem Finanzverantwortlichen – am besten aus Interesse, nicht aus Not!

Bei SchülerInnen ist das erstmal weniger ergiebig. Da würde ich eher zuerst über einen gewissen Zeitraum eine persönliche, knapp aber vollständig dokumentierte Ausgaben-Einnahmen-Rechnung machen.

Aber es ist ja im Lehrplan der Steinerschulen schon in den unteren Klassen einiges auch an «theoretischem» Unterricht angelegt. Die Ackerbau- oder Handwerkerepoche ist auch weitgehend Wirtschaftskunde, wo die Kinder ein Bewusstsein für die grundlegende Wertschöpfung in diesen Berufen entwickeln.

Welche Erfahrungen hast du selbst als Klassenlehrer mit deinen SchülerInnen gemacht? Konntest du ihr Interesse gewinnen – und wie gelingt dies am besten?

Für Geld interessieren sich SchülerInnen eigentlich immer! Vielleicht weniger, wenn sie mit Spielgeld ausgedachte Szenen nachspielen sollen. Aber wenn man Fragen, die sie kennen, aufgreift und vertieft, interessiert sie das. Ein 11-jähriges Mädchen hat mir mal (ausserhalb des Unterrichts) wörtlich folgende Frage gestellt: «Ich will ja Zuckerbäckerin werden. Wenn ich dann etwas bestelle, muss ich`s dann aus meinem Geld, was ich verdient habe, bezahlen? Oder habe ich irgendein Geld, das ich von x-jemandem kriege, damit ich dann bestellen kann?».

Ich habe auch gemerkt, dass sich SchülerInnen schon in der 8. Klasse für die doppelte Buchhaltung interessieren, wenn der Unterricht an konkrete Erfahrungen angeschlossen wird. Unbedingt muss auch ihr Wert erlebbar werden, dass sie eine Überschau über verzweigte Einzelheiten bringt; man darf sich auf keinen Fall in Detailfragen verbohren in dieser Altersstufe. Zum Beispiel hat es sich bewährt, mit den Schülerinnen und Schülern kleinere Unternehmen zu besichtigen und dann das, was sie gesehen haben, in der Buchhaltung abgebildet zu suchen. Also eine Buchhaltung lesen zu lernen!

Lässt es sich auch mit anderen Fächern verbinden – und wie geht das konkret?

Geographie, Geschichte, Chemie, Mathematik: Wirtschaftskundliche Fragen tauchen in vielen Fächern auf, wenn man beginnt, sie entsprechend zu beleuchten. Die SchülerInnen lieben erfahrungsgemäss im Chemieunterricht den Umgang mit Säuren. Schwefelsäure z. B. ist so stark, dass bereits ein kleines Tröpfchen eine schmerzhafte Verletzung verursachen kann. Weltweit wird sie aber in der chemischen Industrie als Hilfsstoff gebraucht, v.a. zur Herstellung von Dünge- und Waschmitteln, Sprengstoffen, aber auch für einige der Farbpigmente, mit denen wir in der Schule ma-

len. Die Welt-Jahresproduktion hat die Grössenordnung von 200 Mio. Tonnen – das ist mehr als ein LKW-Konvoi einmal um den Globus. Die Kinder (und der Lehrer) werden kaum alle diese Zusammenhänge verstehen, dennoch bringt es mehr, so etwas anzusprechen, als wenn die SchülerInnen nur den Nervenkitzel des gefährlichen Experimentes haben!
Der Geschichtsunterricht wird für die Schüler auch viel leichter fassbar, wenn der konkrete Austausch wirtschaftlicher Güter mitberücksichtigt wird. Angefangen bei der Tempelbuchhaltung in Mesopotamien, woher die ältesten Schriftzeugnisse der Menschheit stammen. Es handelt sich dabei nicht um Literatur oder Rechtskorrespondenz, sondern es sind systematische Aufzeichnungen über den durch die Priesterschaft verwalteten Verkehr von Gütern wie Getreide, Öl und Tierhäuten!
Napoleons Russlandfeldzug, im äusserlichen Ablauf schon ein spektakuläres Abenteuer, ist noch packender, wenn man schildert, wie die englische Marine von russischem Holz und Seilhanf abhängig war, weswegen Zar Alexander I. über Drittstaaten die Kontinentalsperre zu umgehen versuchte.
Im Deutschunterricht können Mittelstufenschüler ihre Ausdrucksfähigkeit und sprachliche Präzision anhand von Geschäftskorrespondenz (z. B. Mahnungen) schulen. Dies sind natürlich nur Beispiele!

Welche Orientierungshilfen gab es bisher für Waldorflehrer? Und warum braucht es nun einen neuen Griff mit einem Lehrplan? Es gab ja beispielsweise den Lehrplan, den wir vor Jahren im Institut mit Klassenlehrkräften erarbeiteten.
Ja, das Thema ist natürlich nicht völlig neu, und es gibt neben der von dir genannten Publikation *(siehe hierzu den Link am Ende des Artikels)* weitere, zum Teil ebenfalls umfassende Arbeiten, die wir in der Broschüre auch nennen, die wir teilweise auch erst im Laufe der Arbeit kennengelernt haben. Für mich persönlich war der grösste Ansporn vor ein paar Jahren die Broschüre von Johannes Mosmann vom Institut für soziale Dreigliederung in Berlin («Wirtschaftskunde und Soziale Dreigliederung im Lehrplan der Waldorfschule»). Er hat darin alle Äusserungen Steiners gesammelt und lebhaft kommentiert. Da ist gut erlebbar, wie aktuell diese Themen sind.
Natürlich hat auch unsere aktuelle Publikation ihren Zweck nur erfüllt, wenn durch sie LehrerInnen angeregt werden, etwas Neues in dieser Richtung auszuprobieren.

© Epochenheft 9. Klasse

Hast du in diesem Kontext auch Eltern in Projekte einbeziehen können?
Ja. Der erste Unternehmer, den ich in meine letzte 8. Klasse einlud, um seinen Betrieb und seine Buchhaltung vorzustellen, war ein Schulvater, der eine eigene Bäckerei mit Café betreibt. Die Energie des «Chefs» war bei seinem Besuch spürbar.
Man sollte auch solche Fachpersonen einbeziehen in den oberen Klassen, zumal sich die meisten von uns Klassenlehrern in wirtschaftskundliche Fragen erst einarbeiten müssen. Wir sind oft mit den SchülerInnen zusammen Lernende!

Nun hast du wieder eine 1. Klasse übernommen. Welche Möglichkeiten siehst du da konkret?
In der ersten Klasse spielt die Wirtschaftskunde natürlich noch nicht so eine grosse Rolle. Viele Kinder haben noch nicht einmal Taschengeld, malen sich ihr Geld noch selbst aus Papierschnipseln. Ich bin aber auf das gespannt, worauf wir im Laufe der nächsten Jahre zusammen kommen!

Foto: zVg

Der Werdegang von Oliver van der Waerden:
1993–1997 Biologisch-Dynamische Berufslehre in der Schweiz
1999–2001 Ausbildung zum Waldorflehrer in Berlin
2003–2020 Arbeit als Klassenlehrer in Kreuzlingen
2014–2020 Honorarverwaltung und Personalwesen fürs Kollegium
2015–2020 Technologieunterricht 9./10. Klasse
2018/19 7. Klasse
2019/20 8. Klasse
2020/21 Sabbatical
2021/22 Übernahme einer 1. Klasse

Weiterführende Links:
www.institut-praxisforschung.com
www.dreigliederung.de

HEINZ BRODBECK
RUDOLF STEINER SCHULE IM ELTERNTEST
Lob – Kritik – Zukunft

Keiner kann aus eigener Anschauung glaubwürdiger über die Rudolf Steiner Schule oder Waldorfschule, wie sie auch genannt wird, Auskunft geben als die Schuleltern selbst. Doch wer sind eigentlich die Eltern, die der Steinerschule ihre Kinder anvertrauen? Wie erleben diese Eltern die Schule, was erwarten sie von ihr und wie gut werden ihre Erwartungen erfüllt? Diese Fragen untersucht und kommentiert dieses Buch auf kritische Weise.

244 Seiten, kartoniert, m. farb. Abb., 22.90 CHF
ISBN 978-3-74586-979-8

HEINZ BRODBECK | ROBERT THOMAS (HG.)
STEINERSCHULEN HEUTE
Ideen und Praxis der Waldorfpädagogik

Was macht Rudolf Steiner Schulen so besonders? Wird die Waldorfpädagogik meinem Kind und unseren Vorstellungen von Erziehung in einer sich immer schneller verändernden Welt gerecht? In pointierten Aufsätzen bietet der Band Einblick in die ideellen Grundlagen dieser Reformpädagogik und in ihre heutige Praxis. Ein Lesebuch und Nachschlagewerk für werdende Schuleltern und alle, die sich für die Erziehungskunst Rudolf Steiners interessieren.

317 Seiten, kartoniert, 28 CHF
ISBN 978-3-85989-454-9

Erhältlich in Deutsch, Französisch und Italienisch

Scuola Rudolf Steiner di Origlio

La scuola Rudolf Steiner di Origlio-Lugano nasce nel 1977 dietro il grande impulso ideale di un gruppo di antroposofi di origine svizzero-tedesca. La scuola viene fondata con una VI classe, affidata al maestro Carlo Rizzi, cui segue una classe di asilo l'anno seguente. L'intera scuola si svilupperà intorno a questo nucleo iniziale, inizialmente al centro di Lugano, negli stabili dell'ex Hotel Adler, poi a Bioggio e infine a Origlio, dove la scuola ha sede dal 1992.
Nel 1986 nascono le scuole superiori, che per lungo tempo permettono il completamento del ciclo Waldorf fino alla XII classe. Solo nel 2020 viene introdotta anche la maturità con l'introduzione del biennio dell'International Baccalaureate, una soluzione in lingua inglese per la XII e la XIII che permette ai nostri allievi di accedere a tutti i percorsi universitari, in tutto il mondo.
La scuola è situata in un grande parco, vicino al Lago di Origlio, ed è suddivisa in diversi edifici:

- La scuola con le classi dalla I alla XIII, i laboratori di legno, lavori manuali, ceramica, chimica e fisica, l'aula di euritmia, un piccolo teatro, la mensa e le varie segreterie
- La casa degli asili, in cui troviamo tre gruppi di Nido e tre sezioni di asilo
- La grande palestra, utilizzata anche per saggi scolastici
- Una caffetteria, dove poter bere un buon caffè e trovare prodotti e libri vari
- Il laboratorio del fabbro, dove le classi IX e X svolgono le loro epoche di rame, IX, e ferro battuto, X.

La scuola è in grande movimento e in continua evoluzione grazie alla collaborazione progettuale con i maggiori esponenti della pedagogica Waldorf e su impulso delle Vie della Qualità, perché ci siano processi sociali condivisi e una pedagogia viva e che capisca la trasformazione della società, accompagnando famiglie e allievi in tutte le età.

Dal 2018 abbiamo lavorato ai seguenti progetti:

- Nido riconosciuto e sussidiato, che permette di accogliere fino a 24 bambini da 1 a 3 anni. La collaborazione con Claudia Grah-Wittich sta accompagnando il delicato compito di gestire in maniera pedagogicamente corretta una accoglienza prolungata che può arrivare finoa 11 ore al giorno.
- Asilo: in collaborazione con Philipp Reubke, abbiamo elaborato un progetto per l'asilo, ed ora con un nuovo gruppo che sta lavorando con grande entusiasmo insieme abbiamo provato ad offrire l'orario 8.00-15.30 all'interno dello stesso gruppo, con i maestri che si suddividono la presenza
- Nella VII e VIII abbiamo scelto di inserire maestri di classe con formazione e preparazione specifica nel programma delle medie, che possano accompagnare con competenza e cura le classi in questi anni delicati.
- Dalla IX entrano i docenti delle superiori, la classe viene gestita da 1 o 2 docenti, Tutor della classe, che coordinano il lavoro dei colleghi.
- In XII inizia il programma IB, che viene svolto in parte in lingua inglese, e che porta gli allievi ad una maturità internazionale in 18 mesi. Quest'anno avremo i primi maturandi!

Il 22 marzo del 2022 la proprietà degli edifici è passata alla Fondazione Edith Maryon, con cui abbiamo iniziato a collaborare e con cui siamo certi che potremo costruire insieme la Scuola Steiner di Origlio pronta ad affrontare il futuro.
In questi ultimi 2 anni, abbiamo avuto molte nuove entrate di allievi provenienti da tutto il mondo, possiamo dire che la scuola è in un movimento positivo di crescita.
Attualmente dall'asilo alla XIII classe abbiamo circa 250 allievi e 45 docenti.

Die Rudolf Steiner Schule in Origlio

Text: Maria Enrica Torcianti I Fotos: Scuola Rudolf Steiner di Origlio

Die Rudolf-Steiner-Schule in Origlio-Lugano wurde 1977 als Ergebnis des grossen idealistischen Impulses einer Gruppe von Anthroposophen schweizerisch-deutscher Herkunft gegründet. Die Schule wurde mit einer 6. Klasse eröffnet, die dem Lehrer Carlo Rizzi anvertraut wird, gefolgt von einer Kindergartengruppe im folgenden Jahr. Die gesamte Schule wird sich um diesen ersten Kern herum entwickeln, zunächst im Zentrum von Lugano, in den Gebäuden des ehemaligen Hotels Adler, dann in Bioggio und schliesslich in Origlio, wo sich die Schule seit 1992 befindet.
Im Jahr 1986 wurde die Oberstufe gegründet, die lange Zeit den Abschluss des Waldorfzyklus bis zur Klasse XII ermöglichte. Erst im Jahr 2020 wurde auch das International Baccalaureate eingeführt, eine englischsprachige Lösung für die Klassen XII und XIII, die unseren SchülerInnen den Zugang zu allen Universitätsstudiengängen in der ganzen Welt ermöglicht.
Die Schule befindet sich in einem grossen Park in der Nähe des Origlio-Sees und ist in mehrere Gebäude unterteilt:

- Die Schule mit den Klassen I bis XIII, die Holz-, Bastel-, Keramik-, Chemie- und Physikwerkstätten, der Eurythmiesaal, ein kleines Theater, die Kantine und die verschiedenen Sekretariate
- Das Kindergartenhaus, in dem sich drei Krippengruppen und drei Kindergartenabteilungen befinden.
- Die grosse Turnhalle
- Eine Cafeteria
- Die Schmiedewerkstatt, in der die Klassen IX und X ihre Arbeiten aus Kupfer (IX) und Schmiedeeisen (X) ausführen.

Die Schule ist in Bewegung und entwickelt sich ständig weiter, dank der Projektzusammenarbeit mit führenden Vertretern der Waldorfpädagogik und auf Anregung der Wege zur Qualität, so dass es gemeinsame soziale Prozesse und eine Pädagogik gibt, die lebendig ist und den Wandel der Gesellschaft versteht, die Familien und Schüler in allen Altersstufen begleitet.
Seit 2018 haben wir an folgenden Projekten gearbeitet:

- Anerkannte und subventionierte Kinderkrippe, in der bis zu 24 Kinder im Alter von ein bis drei Jahren untergebracht werden können. Die Zusammenarbeit mit Claudia Grah-Wittich geht einher mit der heiklen Aufgabe, einen langen Empfang, der bis zu elf Stunden pro Tag betragen kann, pädagogisch korrekt zu gestalten.
- Kindergarten: In Zusammenarbeit mit Philipp Reubke haben wir ein Kindergartenprojekt entwickelt; zudem haben wir jetzt mit einer neuen Gruppe, die mit grossem Enthusiasmus zusammenarbeitet, versucht, einen Stundenplan von 8.00 bis 15.30 Uhr innerhalb derselben Gruppe anzubieten, wobei die Erzieherinnen ihre Präsenz teilen.
- In der 7. und 8. Klasse haben wir uns für Klassenlehrer entschieden, die eine spezielle Ausbildung und Vorbereitung auf den Lehrplan der Mittelschule haben und die Klassen in diesen schwierigen Jahren kompetent und sorgfältig begleiten können.
- Ab der 9. Klasse treten die Oberstufenlehrer in die Klasse ein, und die Klasse wird von einem Lehrer oder zwei Lehrern – den Klassenbetreuer(n) – geleitet, die die Arbeit ihrer Kollegen koordinieren.
- In der Jahrgangsstufe XII beginnt das IB-Programm, das teilweise auf Englisch unterrichtet wird und die Schüler in 18 Monaten zum International Baccalaureate führt. Dieses Jahr werden wir unsere ersten MaturandInnen haben!

Am 22. März 2022 ging das Eigentum an den Gebäuden an die Stiftung Edith Maryon über, mit der wir eine Zusammenarbeit begonnen haben und mit der wir zuversichtlich sind, dass wir gemeinsam die Steinerschule von Origlio zukunftsfähig gestalten können.
In den letzten zwei Jahren hatten wir viele Neuzugänge aus der ganzen Welt, und wir können sagen, dass sich die Schule in einer positiven Wachstumsbewegung befindet. Zurzeit haben wir etwa 250 Schüler und 45 Lehrer vom Kindergarten bis zur 13. Klasse!

Pädagogische Sektion am Goetheanum: ein neues Team und viele Vorhaben

Seit einigen Monaten gibt es in der Pädagogischen Sektion am Goetheanum ein neues Team: Constanza Kaliks – promovierte Erziehungswissenschaftlerin, gebürtig aus Chile und lange Jahre tätig als Mathematiklehrerin und Dozentin in Brasilien – und Philipp Reubke – 30 Jahre lang Waldorferzieher in Frankreich und ehemaliges Mitglied der Koordinationsgruppe der IASWECE – leiten zusammen die Abteilung. Dorothee Prange macht weiterhin wie schon seit zwanzig Jahren die Koordination und die Geschäftsführung. Neu dazugekommen sind Iona Viscrianu und Robin Schmidt als wissenschaftliche Mitarbeiter und Anfang Mai Carmen Gloria Godoy für die Kommunikation.

Text: Philipp Reubke I Foto: Pädagogische Sektion am Goetheanum

Als Abteilung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum möchte die Pädagogische Sektion durch Forschung, Publikationen, Kolloquien, Kongresse und Netzwerkbildung das Verständnis der anthroposophischen Menschenkunde und Rudolf Steiners Konzeption der Pädagogik als einer Erziehungskunst fördern und interessierten Menschen zugänglich machen.
Sie möchte beitragen zu den Fragen und Herausforderungen der Erziehung heute, den Dialog mit der zeitgenössischen Erziehungswissenschaft pflegen und sich für eine der Menschlichkeit des Menschen entsprechende Pädagogik einsetzen.
Sowohl bei der erziehungswissenschaftlichen Forschung als auch in der Erziehungspraxis arbeitet die Pädagogische Sektion mit der Perspektive, dass alle im pädagogischen Umfeld Beteiligten ihre intellektuellen, emotionellen und sozialen Fähigkeiten schulen und steigern können. Rudolf Steiner hat Anregungen und Übungen zur meditativen Praxis gegeben zur Pflege und Entwicklung der geistig seelischen Fähigkeiten als Grundlage für die Erkenntnis des werdenden Menschen. Argumente zu formulieren, warum Persönlichkeitsentwicklung gerade für Pädagoginnen und Pädagogen ein wichtiger Teil ihrer beruflichen Arbeit sein kann, ist ein besonderes Anliegen der Pädagogischen Sektion.
Ausserdem haben wir uns für die kommenden Jahre einige Schwerpunkte für unsere Arbeit vorgenommen:

- Was brauchen Kinder, die in einer Lebens- und Arbeitswelt aufwachsen, in der dauernd **digitale Medien** benützt werden? Wie helfen wir ihnen, Interesse, Konzentration, Gedächtnis und Beziehungsfreude stark zu entwickeln sowie die Fähigkeit, die Medien souverän zu benützen? Der Umgang mit digitalen Medien verändert unser Bewusstsein, mit dem wir wiederum anders auf die Welt und die Mitmenschen wirken – welche Konsequenzen müssen wir daraus für die Erziehungspraxis ziehen?
- Wie können Schule und Kindergarten aussehen, die die **Gesundheit** der Kinder und Jugendlichen langfristig fördern und die Bedingungen für gesunde körperliche, seelische und geistige Entwicklung berücksichtigen? Die Tatsache, dass viele Kinder in einer durch die Technik bestimmten Lebenswelt aufwachsen, dass andere Kinder in Armut aufwachsen und wieder andere durch Traumata geschädigt sind, stellt uns vor die Frage, wie Resilienz durch Erziehung angelegt sein kann.
- Wie kann Erziehung in einer Gesellschaft gestaltet werden, die durch **kulturelle Vielfalt** geprägt ist? An vielen Orten arbeiten Lehrpersonen mit Familien und Kindern, die durch unterschiedliche Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen geprägt sind. Wie kommen wir dem Bedürfnis des Kindes entgegen, sich in einer Kultur zu Hause zu fühlen und gleichzeitig das Bewusstsein zu fördern, dass es viele andere Kulturen gibt, aus denen heraus die Welt gestaltet wird, in der wir gemeinsam leben? Wie können Lehrpläne und Feste den jeweils ganz unterschiedlichen kulturellen Gegebenheiten und der kindlichen Entwicklung entsprechend gestaltet werden? Wie kann Ehrfurcht, Staunen und Religiosität bis hin zu einer tiefen Mitverantwortung in der Erziehung kultiviert werden – in einem Kontext, in dem die diesbezüglichen Gewohnheiten sehr divers sind?
- Lehrpersonen sowie Erzieherinnen und Erzieher haben eine besonders anspruchsvolle Aufgabe: Jeden Tag die Bedürfnisse der Kinder und die aktuelle Lage der Gesellschaft wahrzunehmen und sich mit ihnen ständig weiterzuentwickeln. Wie kann in der **pädagogischen Ausbildung** diese Fähigkeit angelegt werden? Was sind wesentliche Charakteristiken einer Erwachsenenbildung, die auf den Beruf der Lehrperson in Waldorfschulen und Kindergärten vorbereitet?

Informationen und Artikel über unsere Arbeit finden Sie auf unserer Internetseite https://www.goetheanum-paedagogik.ch

Dort können Sie auch kostenlos unseren Newsletter abonnieren: https://www.goetheanum-paedagogik.ch/newsletter

In der Mediathek des Goetheanums gibt es einige Videobeiträge der Pädagogischen Sektion: https://goetheanum.tv/authors/author-MaTGEU-aujrE

Ausserdem bereiten wir eine Weltlehrer- und Erziehertagung vor, die vom 10. bis zum 15. April 2023 am Goetheanum stattfinden wird. https://www.goetheanum-paedagogik.ch/welt-lehrer-und-erziehertagung

Wir freuen uns über Ihr Interesse und Ihre eventuelle Teilnahme oder Mitarbeit bei den verschiedenen Projekten und Tagungen!

waldorfschule schaffhausen

Ab Sommer 2022 suchen wir für unsere kleine Schule im Aufbau (1. - 5. Klasse)

- **Klassenlehrperson 1. Klasse**
  gerne in Kombination mit Fachunterricht
- **Handarbeits-Lehrperson**
  für sechs Lektionen / Woche
- **Englisch-Lehrperson**
  für fünf Lektionen / Woche
- **Französisch-Lehrperson**
  für fünf Lektionen / Woche

Detaillierte Stellenbeschreibungen unter www.waldorfschule-sh.ch/offene-stellen

Waldorfschule Schaffhausen
Vordersteig 24
8200 Schaffhausen
info@waldorfschule-sh.ch

Angst – wie gehen wir mit ihr um in beunruhigenden Zeiten?

Angst ist eine archaische Kraft, die unser Leben begleitet. Sie gehört zu uns wie Liebe, Freude, Begeisterung, Mut, Enttäuschung, Frust, Aggression oder auch Wut. Angst lässt uns aufhorchen, macht uns wach, versetzt uns in Anspannung. Angst kann uns auf Gefahren aufmerksam machen und uns schützen. Angst ist dann unser Leibwächter, der uns begleitet.

Text: Dr. Michael Seefried I Foto: Charlotte Fischer

«Angst liegt nie in den Dingen selbst, sondern darin, wie man sie betrachtet.»

Anthony de Mello
(1931 Bombay, Indien–1987 New York, USA)

Unser Körper geht in Alarmbereitschaft: Herzschlag und Atmung beschleunigen sich, wir schwitzen, die Körpertemperatur verändert sich, uns schnürt es die Kehle zu, uns verdirbt es den Appetit, uns kann schwindelig werden, wir können in die Hosen machen, eventuell entwickeln wir Schmerzen, unsere Gedanken und Gefühle kreisen um das Angstthema. Jedoch gibt es in uns eine Kraft, die es vermag, diesem Zustand Einhalt zu gebieten.

Angst als Krankheit

Angst kann aber eine solche gigantische Kraft entwickeln, die unser Verhalten, unsere Gedanken und Gefühle, ja unser Sein steuert. Wir sind dann unserer Angst gegenüber schutzlos ausgeliefert, ohne dass wir etwas dagegen ausrichten können. Dann ist sie eine Krankheit. Dann macht sie uns unfrei. Dann sollten wir alles daransetzen, dass wir wieder freie Menschen werden. Meist ist eine therapeutische Begleitung notwendig. Zudem hilft es oft, wenn ich als Betroffener unter systemischen Gesichtspunkten versuche herauszufinden, warum die Angst eine solche immense Wirkung und Bedeutung in meinem Leben hat. Wer hat noch eine solche Angst in der Familie? Gibt es eventuell Gründe, die eine solche Angst notwendig machen oder die sie begründen? Haben Familienangehörige Kriegserfahrungen gemacht? Auch wenn sie ein bis zwei oder drei Generationen zurückliegen, können sie einen Einfluss auf uns selbst haben.

Wie kann ich mit Angst umgehen lernen?

Wir sollten versuchen, uns nicht gegen die Angst zu stellen! Hören wir ihr zu. Nehmen wir sie ernst und nehmen wir sie an. Was will sie uns sagen? Man sollte mit der Angst in einen inneren Dialog treten und herausfinden, was man braucht, wie wir uns schützen können und was uns Sicherheit bringt.
Dann ist es hilfreich, über Angst zu sprechen, sich mit Freunden oder Familie auszutauschen. Gerade jetzt, wo es in Europa wieder Krieg gibt, wird für viele Menschen die Angst zum Greifen nahe. Da ist es besonders wichtig, mit anderen im Austausch zu sein, andere Kräfte zu entwickeln wie Zuversicht, Optimismus, inneren Frieden und innere Zentriertheit und diese neben der Angst in den Fokus zu stellen. Auch hilft der Austausch mit anderen, zusammen etwas unternehmen, singen, Musik machen, Sport treiben oder Spiele.

Körper–Seele–Geist

Wir sind körperliche, seelische und geistige Wesen. Um meine innere Balance zu finden, ist es wichtig, dass ich meiner drei Ebenen (Körper–Seele–Geist) als gleichzeitige und gleichwertige Qualitäten gewahr werde.
Immer wenn wir angespannt sind, sollten wir versuchen, uns wieder zu zentrieren, unsere innere Balance wieder zu erreichen. Der Autor Karl Grunick nennt das «Körperintelligenz». Wir können versuchen, wieder unseren Grundtonus einzunehmen. Das ist der «Wohlfühltonus», den ich in der Regel beim Meditieren habe. Wenn ich Angst fühle oder wütend bin, ist mein Tonus erhöht (körperliche Ebene). Dann sollte ich innerlich das Ereignis, das mir Angst macht, ganz annehmen und aufmerksam beobachten, was es mit mir macht (seelische Ebene). Als Drittes versuche ich, nicht zu bewerten (geistige Ebene). Wenn ich alle drei Ebenen gleichzeitig und gleichwertig lebe und erfahre, wird es mir gelingen, ganz bei mir und zentriert zu sein. Dann werde ich mich von äusseren Ereignissen nicht mehr so irritieren lassen wie bisher (in Grunicks Buch «Entdecke deine Körperintelligenz» sind einfache Übungen enthalten; auch hält er eindrückliche Seminare und ist im September in Zürich).
Das ist natürlich sehr schwierig, wenn es zum Beispiel um die Angst im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg geht. Selbstverständlich ist jede kriegerische Auseinandersetzung abzulehnen und die Aggressoren sind zu stoppen. Für mein Wohlbefinden ist es aber wichtig, wenn ich die Realität im Moment so hinnehme, wie sie ist. Denn nur wenn ich ganz bei mir bin, bin ich am besten handlungsfähig.
Im konkreten Fall des Ukraine-Krieges kann ich überlegen, was in meiner Möglichkeit steht, jetzt zu tun: mich an Sammelaktionen beteiligen (Geld, Medikamente, Kleidung, Spielzeug etc.), Gesprächsrunden organisieren, Artikel zum Thema veröffentlichen, mit Freunden und Bekannten sprechen, eventuell eine ehrenamtliche Tätigkeit in Flüchtlingsunterkünften oder beim Roten Kreuz anbieten usw.

Medien und Angst

Medien sind sensationslüstern. Je mehr Spannung, je mehr Drama, desto besser verkaufen sie sich. Und das ist von den Medien so gewollt. Je mehr Angst in Umlauf gebracht werden kann, umso besser sind die Menschen zu steuern. Wir sind aber nur Opfer der Medien, wenn wir dies zulassen! Wir können den Konsum von Medien so dosieren, dass es uns damit gutgeht.
Tut es mir gut, fünfmal am Tag die Nachrichten zu schauen – oder sollte ich sie höchstens einmal am Tag ohne Bilder lesen? Gewisse Spielregeln sind sicher sinnvoll – zum Beispiel vor dem Schlafengehen keine Nachrichten zu schauen. Wir können uns auch aussuchen, welche Medien wir konsumieren und welche wir ablehnen. Manchmal ist es spannend, Medien aus unterschiedlichen Ländern anzuschauen. So lernt man verschiedene Blickwinkel kennen.
Während der Corona-Pandemie hatte ich meinen Patientinnen und Patienten abgeraten, sich zu diesem Thema über die Tagespresse zu informieren, sondern lediglich einmal pro Woche die Infoseite des BAG (Bundesamt für Gesundheit) als Informationsquelle zu nutzen. Es ist sehr wichtig, dass wir den Umgang mit Medien aktiv gestalten, weil dies nicht nur eine Auswirkung auf uns, sondern auch auf das holographische Feld hat. Ich nenne das «Seelenhygiene».

Die Bedeutung der Gesellschaft und des holographischen Feldes

Wir lassen uns von Glaubenssätzen steuern, auch die Gesellschaft. Gedanken und Gefühle, die zum grossen Teil von unseren Glaubenssätzen gespeist werden, füttern das Energiefeld – das holographische Feld, in dem wir uns alle bewegen.
Es ist ein sehr grosser Unterschied, ob es Millionen Menschen gibt, die nun angsterfüllt und in einer gewissen Starre auf die Ereignisse des Krieges schauen oder ob – wie beschrieben – ein grosser Anteil dieser Menschen sich bewusst zentriert und eine innere Balance, einen inneren Frieden lebt. Sind wir uns dessen bewusst, dass wir auf dieser Ebene eine grosse Kraft und eine grosse Macht entfalten können. Daher ist es wichtig, dass wir in unserem Umfeld im Austausch und Dialog sind, dass wir es sind, die das holographische Feld gestalten und somit die Energie, die uns alle umgibt. Bieten wir dem Einfluss der Medien durch unser Verhalten einen klaren Einhalt!

«Auch der stärkste Mann schaut einmal unters Bett.»

Erich Kästner (1899 Dresden–1974 München)

Die Angst in der Entwicklung des Kindes

Jedes Kind lernt früher oder später Angst als grundlegendes Gefühl kennen. Alle Erwachsenen, die Kinder betreuen, sollten jede Angst der Kinder ernst nehmen – auch wenn das Kind Angst vor einem bösen Tier oder Monster unter dem Bett hat. Denn für das Kind ist die Angst, die es gerade erlebt, real. Gehen Sie daher nicht gegen die Angst vor, bagatellisieren Sie sie schon gar nicht. Lassen Sie sich in einem Dialog mit dem Kind beispielsweise das böse Tier genau beschreiben: Welche Farbe hat es? Wie schaut es dich an? Ist es gross oder klein, dick oder dünn? Wollen wir dem Tier einen Namen geben? Oder was könnte das Tier brauchen, wie können wir dem Tier helfen?
So lernt das Kind, die Angst nicht abzulehnen, sondern mit ihr in Kontakt zu treten; es kann versuchen, die Angst zu verstehen und Bilder entstehen zu lassen (zum Beispiel über die Beschreibung des Tieres). Je nach Alter des Kindes können Sie als Eltern ihm erzählen, wie Sie selbst mit Angst umgehen (Vorbild), was Sie dabei fühlen und denken. Bei kleineren Kindern unter neun Jahren ist es wichtig, sie nicht intellektuell, sondern ihrem Alter gemäss in Bildern anzusprechen – und zwar so, dass es keinen Schuldigen oder Unschuldigen gibt, sondern so, wie es ist. Auch ein fünfjähriges Kind nimmt die Veränderungen der Welt genau wahr. Lesen Sie gemeinsam Märchen wie «Hänsel und Gretel» oder schauen Sie in das Buch «Heilende Märchen» von Angeline Bauer. Diese Märchen haben nicht nur für Kinder, sondern auch für Jugendliche und Erwachsene eine positive Wirkung.

«Jegliche Angst rührt daher, dass wir etwas lieben.»

Thomas von Aquin (1225 Roccasecca, Aquino–1274 Fossanova, Italien)

Gemeinsam einen Bewusstseinswandel und die Entwicklung der Menschheit gestalten

Alle Ereignisse, die uns «überfallen», tragen eine Botschaft in sich – so auch die Corona-Pandemie und der Krieg in der Ukraine. Ich denke, diese Botschaften können wir nicht in drei Sätzen mal schnell zusammenfassen; aber wir können versuchen, die Gesten dieser Ereignisse zu spüren, ohne uns beispielsweise in der Beurteilung zu verlieren, ob Masken in der Pandemie eine sinnvolle Massnahme waren bzw. sind. Enthalten wir uns dieser Urteile, die uns blind machen vor den eigentlichen Gesten, die wir verstehen möchten. Denn es sind diese Gesten, die uns aufzeigen wollen, dass die Ereignisse wichtige Prüfungen im Verständnis um die Entwicklung der Menschheit sind.
Müssen die Menschen Konflikte immer wieder nach altem Muster lösen und in den Krieg ziehen, wie es seit Jahrtausenden geschieht? Gab es jemals in der Geschichte ein Beispiel, wie durch diese Art der Konfliktlösung nachhaltige Ergebnisse geschaffen wurden, die das Wohl aller im Bewusstsein hatten und berücksichtigten?
Wir leben seit Beginn der Corona-Ära in einer sehr schwierigen, aber zugleich auch in einer überaus interessanten Zeitepoche. Wir alle sind aufgerufen, andere Wege der Konfliktlösung zu suchen, Polaritäten zu überwinden und uns bewusst zu werden, dass diese neuen Wege bei jedem von uns beginnen – und zwar in der Gestaltung der Beziehung zwischen Ich und Du. Letztendlich wird Gemeinschaftsbildung – ob in Partnerschaft, Familie oder auch einer Schule – ganz neu gegriffen und gestaltet werden müssen. So können wir alle gemeinsam mithelfen, die Entwicklung der Menschheit und den Weg für eine Transformation unseres Bewusstseins mitzugestalten.

Foto: zVg

Michael J. Seefried, Dr. med., ist Kinderarzt, Allgemeinmediziner und Mitbegründer des anthroposophischen Ärzte- und Therapiezentrums Paracelsus-Zentrum Sonnenberg in Zürich. Er ist Autor des 2018 erschienenen Buches «Kommt ein Kind zum Arzt … Dem Leben mit Zuversicht begegnen».

Daniel Baumgartner

Wo liegt das Paradies?

Im Osten geht die Sonne auf – ex oriente lux benannten es die Römer. Sie bringt die Welt zur Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit. Aus dem Dunkel der Nacht kommt sie allmählich in ihrer Schönheit zum Vorschein. Noch nichts wird gedeutet und erklärt, analysiert und kategorisiert. Wir nehmen wahr und das heisst, wir empfangen das Wahre, das uns das Licht zuträgt. Wir setzen keine Grenzen, errichten keine Barrieren, die Unterschiede definieren, die Wahrnehmung ist eingetaucht in das *«fliessende Licht der Gottheit»* (Mechthild von Magdeburg). Dann wird es allmählich Mittag. Die Dinge werden konturierter, das Denken erwacht und damit beginnen die Begriffe, das Erscheinende zu formen. Wir sehen dies und das und wissen, was es ist und handeln danach. Aber Begriffe und Wahrnehmungen, sie sind gleichermassen beteiligt an dem, was wir als Welt sehen, erkennen und empfinden, sie sind zwei Seiten des Einen. Deshalb sagte Goethe: *«Man suche nur nichts hinter den Phänomenen; sie selbst sind die Theorie.»* Im weiteren Verlauf neigt sich die Sonne gegen Westen. Das Denken ist dominanter geworden, Begriffe ergreifen, was sich zeigt und greifen nach und nach so fest zu, dass die Zartheit des Wahrzunehmenden zerstört wird. Wir nennen es Wissenschaft. Sie verspricht die Erfüllung der paradiesischen Vision: *Macht euch die Erde untertan*. Deshalb verspricht das im Westen angekommene Bewusstsein ein Paradies auf Erden. *Pursuit of happiness* heisst es in der amerikanischen Verfassung. Dann geht die Sonne unter, der Schlaf bemächtigt sich des Bewusstseins. In den Träumen verwebt sich innen und aussen, wir sind in der Welt und sie in uns. Wohl fast so wie im paradiesischen Urzustand. Und dann geht im Osten wieder die Sonne auf und zeigt uns die Welt und macht uns unser Selbst-Erwachen an ihrer Schönheit bewusst. In einer Zeit, in der die Begriffe des Ostens und des Westens in übelster Weise kontaminiert werden, müssen wir die Worte ab und zu reinigen, damit wir aus dem reaktiven Denken herauskommen und schöpferisch werden.
Nietzsche sah es voraus und schrieb: *«Noch ein Jahrhundert Zeitungen – und alle Worte stinken.»* Osten und Westen sind verschieden und gehören dennoch zusammen. Alles in der Welt tritt in Gegensätzen auf. Denn nur so kann die Liebe als Ferment der Evolution als Versöhnung wirken. Das geht aber nur mit und durch uns.

Zum Westen muss gesagt werden: Was dir als Mensch erscheint, ist ein Gespenst; du siehst das Gespenst nicht, weil du die Fähigkeiten zu diesem Sehen vermeidest; zum Osten muss gesagt werden: Was dir als Mensch erscheint, empfindet der Sehende als Alp; du empfindest den Alp nicht, weil du dich fernhältst von den dazugehörenden Empfindungsfähigkeiten. Zum Westen: Du vernichtest die Zukunft, indem du die Menschheit in eine Sackgasse führst; zum Osten: Du vernichtest die Zukunft, indem du für den folgenden Menschheitsweg das Licht nimmst und ihn in der Finsternis gehen willst. Zum Westen: Du schneidest den Weg ab; und machst die Menschheit zum Gefangenen der Erde; zum Osten: Du machst unmöglich den Weg zu gehen, weil du das Licht, das den Weg erleuchtet, nicht anfachen willst. Zum Westen: Du machst die Menschheit unfrei, indem du sie nicht in die Sphäre der Freiheit führst; zum Osten: Du machst die Menschheit unfrei, indem du sie in der Sphäre der Freiheit der Fähigkeit beraubst, sich des eigenen Willens zu bedienen. Zum Westen: Du lähmst den Menschen; zum Osten: Du blendest den Menschen. (Aus einem Notizbuch Rudolf Steiners)

Daniel Baumgartner ist Lehrer, Schulgründer der FOS Freie Mittelschule in Muttenz, Schulleiter, Jugendcoach und Schulberater; zudem arbeitet er an Bildungsprojekten im Rahmen der SEKEM-Initiative in Ägypten mit.

Foto: © Shutterstock / Yanosh Nemesh

Willkommenheissen und Integrieren von Kindern aus der Ukraine

Der Verband der Rudolf Steiner Schulen Schweiz engagiert sich seit 26. Februar, dem dritten Tag des Ukraine-Konflikts. Er sammelt Spenden und vermittelt Gastgebende, Schulplätze und Notfallpädagoginnen.

Text: Daniel Hering

Wofür engagiert

Die Ukraine hat sieben Steinerschulen mit etwa 1.950 Schülerinnen und Schülern. Ein Teil von ihnen ist in die Schweiz geflüchtet, mehrheitlich mit ihren Müttern und Grossmüttern. Der Verband der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz hilft diesen Familien und unterstützt kleine steinerpädagogische Initiativen in der Ukraine, damit sie Lebensmittel kaufen können.

Spendenaufrufe

Der Verband der Rudolf Steiner Schulen Schweiz hat 70 000 Franken Spenden erhalten und 20 000 Franken ausgegeben. Aktuell sammelt er Spenden, um Patenschaften für Plätze an Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz mitzufinanzieren. Sie sollen helfen, die ukrainischen Kinder im kommenden Schuljahr weiter in den Schulen zu integrieren.

Unser Spendenkonto – Helfen Sie mit!
Rudolf Steiner Schulen Schweiz
Apfelseestrasse 9A
CH–4147 Aesch
IBAN CH62 8080 8009 7038 3281 6
oder Einzahlungsschein bit.ly/ukraine-einzahlung
oder Twint bit.ly/ukraine-twint
Bitte Verwendungszweck «Ukraine» und Ihre Adresse für die Spendenbescheinigung angeben.

Vermittlung von Gastfamilien und Schulplätzen

Ein Team aus vier Personen vermittelt seit März Gastfamilien und Schulplätze an Steinerschulen. Erfreulich: Bis Anfang Mai haben rund 70 Kinder einen Platz in den Schulen und Kindergärten gefunden und rund 130 Kinder, Eltern und Grosseltern bei Gastgebenden.

Die Flüchtenden kamen zunächst wochenweise in Bussen an und wurden bei Gastgebenden untergebracht, die nahe einer Steinerschule wohnten. Heute kommen die Flüchtlinge meist auf individuellen Wegen in die Schweiz.
Die Schulen integrieren die Kinder in die Klassen. Einzelne Schulen haben jahrgangsübergreifende Klassen für ukrainische Kinder eingerichtet, die der Verband mitfinanziert. Im Vordergrund steht, dass die Kinder die deutsche Sprache lernen.

Bruno Zweifel (oben), Dieter Bosshart (Mitte rechts) und Martin Frei (unten) vermitteln Gastfamilien. Daniel Hering (Mitte links) engagiert sich in der Vermittlung von Schulplätzen.

Engagement der Rudolf Steiner Schulen Schweiz

- Vermittlung Gastgebende und Schulplätze
- Spendensammlung für ukrainische Flüchtlinge und für Waldorfschulen in der Ukraine
- Notfallpädagogik für Lehrpersonen und Gastgebende
- Vermittlung eines Ärztenetzwerks für die Flüchtlinge
- www.steinerschule.ch/ukraine

Notfallpädagogik – Impulsworkshop und Austauschräume

Für Lehrpersonen und Mitarbeitende bot der Verband am 8. April einen Impulsworkshop an der Fachhochschule FHNW in Olten an. Thema waren Grundlagen der Notfallpädagogik, die Barbara Schiller vom Netzwerk stART international e. V. und die frühere Steinerschullehrerin Beatrice Rutishauser Ramm den rund 25 Anwesenden vermittelten.
Daran schlossen sich fünf Austauschräume im April, Mai und Juni an, die online stattfanden. Lehrpersonen gaben ihre Erfahrungen weiter oder thematisierten ihre Probleme, und die Fachpersonen berieten sie. An einzelnen Schulen coachten Fachpersonen Lehrpersonen, die ukrainische Kinder unterrichten. Die Austauschräume fanden zweimal für Gastgebende statt.

Fotos: zVg

oben: Barbara Schiller, Gründerin, Vorstand und Geschäftsführerin stART international e. V. / links: Beatrice Rutishauser Ramm, Notfallpädagogin und ehemalige Steinerlehrerin / rechts: Christin Brodbeck-Berger, ehemalige Steinerlehrerin und heute Coach für Lehrpersonen

stART international e.V.

Der Verband Rudolf Steiner Schulen Schweiz arbeitet für die Notfallpädagogik mit stART international e. V. zusammen. stART unterstützt Kinder und Jugendliche, die traumatische Ereignisse wie Flucht, Krieg oder Naturkatastrophen erlebt haben. Teams aus Pädagogen und Therapeuten gehen in Krisengebiete und arbeiten in Schulen, Waisenhäusern oder Flüchtlingscamps.

www.start-international.org

Die Flüchtlingskinder sollen sich bei uns wohlfühlen!

In den Abendstunden des 24. Februar 2022 – wenige Stunden, nachdem russische Truppen in der Ukraine einmarschiert waren – wurden von den Freunden der Erziehungskunst – einer Einrichtung, die weltweit Waldorfeinrichtungen unterstützt und notfallpädagogische Einsätze anbietet, bereits erste Notfall-Massnahmen in Gang gesetzt, die auch von der ARGE (Arbeitsgemeinschaft der Steinerschulen in der Schweiz und Liechtenstein) unterstützt wurden. Zugleich richtete die ARGE an die Steinerschulen die Bitte, sich zu überlegen, wie viele Schulplätze zur Verfügung gestellt werden können. Im Gespräch mit Stefanie Wolff-Heinze erzählen die Schulleiterin der Rudolf Steiner Schule Zürich, Birgit Purainer, der Präsident des Stiftungsrates für Stipendien an Rudolf Steiner Schulen, Martin Frei, der die Koordination der Vermittlung der ukrainischen Flüchtlingsfamilien an Gastfamilien aus dem Umkreis der Steinerschulen im Kanton Zürich übernommen hat, sowie Henrik Löning, Schulleiter und Lehrer an der Atelierschule, wie sich die Schülerinnen und Schüler an den beiden Schulen eingewöhnt haben, und berichten von ihren persönlichen Eindrücken.

Text & Interview: Stefanie Wolff-Heinze

Liebe Birgit, wie hat das Kollegium hier an der Plattenstrasse auf die Anfrage der ARGE zur Aufnahme von Flüchtlingskindern reagiert?
Birgit Purainer (BP): Für uns war sehr schnell klar: Jetzt ist eine humanitäre Geste notwendig! Wir nehmen in jedem Fall Kinder auf, sofern wir in den Klassen noch irgendwie Platz haben. Einige Tage später hat mich dann Thomas Didden von der ARGE informiert, dass viele Eltern auch Wohnmöglichkeiten angeboten haben, dass sehr viel Bedarf da ist, dass Busse organisiert sind, die von Krakau oder teilweise auch von Warschau nach Basel kommen, und von dort die Familien verteilt werden. Um die Flüchtlings-Koordinationsstelle zu entlasten, hat sich Martin Frei bereiterklärt, die Koordination im Raum Zürich zu übernehmen. Dafür bin ich ihm sehr dankbar!

Wie viele geflüchtete Schülerinnen und Schüler besuchen die Steinerschule hier an der Plattenstrasse?
BP: Aktuell haben wir sieben Kinder aufgenommen, verteilt auf den Kindergarten bis zur neunten Klasse. Wir haben noch weitere Anfragen, die wir aktuell bearbeiten. In der Atelierschule sind es sechs Jugendliche und in der Steinerschule Adliswil bereits neun Kinder. In Schaffhausen sind es momentan zwei Kinder. Die Steinerschulen in der Schweiz haben insgesamt 70 Kinder aufgenommen.

Gibt es direkte Kontakte zu den Steinerschulen in der Ukraine?
BP: Einige der Schulsekretariate der Steinerschulen in der Ukraine haben anfangs der ARGE-Koordinationsstelle jeweils mitgeteilt, welche Menschen auf der Flucht sind. Da mit der Zunahme der Kampfhandlungen die Sekretariate nicht mehr besetzt wurden, findet das jetzt nicht mehr statt. Es gibt in Krakau ein Hotel, das diesen Menschen zur Verfügung steht; von dort werden die Flüchtenden mit Bussen in die Schweiz geholt. Die Organisation läuft über «Terra Nea», die mit der ARGE eng zusammenarbeitet.

Nehmt ihr «nur» Kinder auf, die in der Ukraine bereits eine Steinerschule besucht haben?
BP: Es ist kein Ausschlusskriterium, aber es ist schon so: Es gibt für die Kinder über die Waldorfpädagogik sehr viele Wiedererkennungspunkte, die ihnen helfen, die Sprachbarrieren zu überwinden. Die Kinder ab der siebten Klasse können sich sehr gut auf Englisch mitteilen, aber für die Kleineren ist es schon wesentlich schwerer, in Kontakt zu kommen. Wenn es jedoch einen Wiedererkennungswert in der Pädagogik gibt, ist Integration schneller und besser möglich.

Herr Frei, wie läuft Ihre Vermittlungstätigkeit konkret ab?
Martin Frei (MF): Ich erhalte von der ARGE eine Nachricht, wenn ein Bus mit Flüchtlingsfamilien kommt oder wenn eine Familie sonstwie anreist. Dann kläre ich mit den Schulen ab, ob sie die Kinder aufnehmen können, und trete in Kontakt mit Gastfamilien, die sich bei der Koordinationsstelle der ARGE gemeldet haben. Ich frage nach, ob das Angebot noch besteht und ob ihnen der Zeitpunkt passt. Ich versuche, auch nachher die Gastfamilien zu unterstützen. Ihr Beitrag ist gross und verdient Anerkennung und Dank.
BP: Es ist eindrücklich, wie sich unsere Schulfamilien um die Flüchtenden kümmern. Sie sind sehr besorgt um sie und betreuen sie intensiv. Wir haben auf den Aufruf hin viele Rückmeldungen erhalten: Einige haben geschrieben, dass sie zwar keinen Wohnraum anbieten können, aber gerne Menschen begleiten oder als Übersetzer zur Verfügung stehen möchten. Es war und ist zu spüren, dass die Menschen etwas tun möchten, dass sie helfen möchten – eben jeder nach seinen Möglichkeiten.

Ist es denn immer gut planbar, wann die Flüchtenden ankommen?
MF: Nein, da braucht es Verständnis für Beweglichkeit und Änderungen.
BP: Es kam auch schon vor, dass plötzlich eine Familie vor der Tür unseres Sekretariats stand und nach einem Schulplatz fragte. So etwas muss dann natürlich erst einmal mit der betreffenden Klassenlehrperson koordiniert werden. Denn das bedeutet für sie einen enormen Mehraufwand – und die Frage ist auch immer, ob die jeweilige Klasse das leisten kann.

Herr Löning, wie läuft es an der Atelierschule mit den Jugendlichen, die Sie bei sich aufgenommen haben?
Henrik Löning (HL): Wir hatten nach dem Aufruf der ARGE zunächst mit einer grossen Flüchtlingswelle gerechnet und haben dann beschlossen, eine Flüchtlingsklasse einzurichten, die für bis zu 25 SchülerInnen Platz bietet. Geplant waren ein spezielles Vormittagsprogramm mit Deutschunterricht und dann ab Mittag die Integration in die Klassen. Aktuell möchten von den sechs SchülerInnen jedoch nur zwei am Unterricht in den Klassen teilnehmen; die anderen sind «nur» am Deutsch- und Englisch-Unterricht interessiert, weil ihnen dies bei ihrem Studium bzw. beim Schulabschluss in der Ukraine hilft.
Der Hintergrund ist, dass sich das ukrainische Schulsystem von unserem wesentlich unterscheidet: Dort findet der Schulabschluss bereits nach der zehnten Klasse statt und das Studium beginnt dann, wenn bei uns die SchülerInnen in der elften Klasse sind. Aktuell bieten die Atelierschule und die Steinerschule also für die SchülerInnen aus der Ukraine, die älter als 13 Jahre sind, einen gemeinsamen Deutschunterricht an, der jeden Tag bis 10.00 Uhr dauert.

Welchen Eindruck habt ihr von den Kindern und Jugendlichen?
HL: Sehr interessant ist aus meiner Sicht, dass die ukrainischen SchülerInnen weiterhin online am Unterricht in ihrer Heimatschule oder -Universität teilnehmen können. Sie sind äusserst freundlich, überaus engagiert und schauen sehr gezielt, welche Angebote sie bei uns konkret für ihre Ausbildung nutzen können. Was in ihrer Seele vor sich geht, wissen wir natürlich nicht.
BP: Ich nehme die Kinder und Mütter als sehr freundlich und dankbar wahr. Unsere SchülerInnen nehmen sie ganz selbstverständlich in die Klassengemeinschaft auf. Ich erlebe sie zudem als sehr gute Schülerinnen und Schüler! Was jedoch unübersehbar ist: Manche von ihnen sind sehr schnell erschöpft.

Zeichnung aus dem Deutsch-Unterricht für ukrainische Schülerinnen und Schüler

Habt ihr das Gefühl, die Kinder und Jugendlichen sehen ihren Aufenthalt hier als eine Episode, die in wenigen Wochen oder Monaten vorbei sein wird? Oder stellen sie sich schon darauf ein, dass sie für längere Zeit nicht mehr in ihre Hei- mat zurückkehren können?
HL: Mein erster Eindruck ist, dass es für diese Frage noch kein Bewusstsein bei ihnen gibt. Sie machen eigentlich weiter wie bisher, sie führen beispielsweise ihr Studium fort. Ich habe sie einmal gefragt, ob ihre ukrainischen Abschlüsse hier anerkannt sind. Aber bei solchen Fragen sind sie noch gar nicht angelangt. Sie sind eher sehr pragmatisch und wollen ihren Alltag gut organisieren.
BP: Ich habe mich jeden Tag mit den Kindern getroffen; wir haben gemeinsam gefrühstückt und Spiele gespielt. Ich fand es noch zu früh, sie nach ihren Erlebnissen zu fragen. Wichtig ist ja zunächst einmal, dass sie sich wohl- und gut aufgehoben fühlen. Ich glaube, dass sie wohl eher den Klassenkameradinnen und -kameraden von ihren

Erlebnissen erzählen werden. Bei Gesprächen mit den Müttern zeigt sich aber, dass sie sehr stark die Hoffnung haben, dass sie bald wieder in die Heimat zurückkehren können.

Herr Frei, gilt das Wohnangebot an die Flüchtenden seitens der Gastfamilien eigentlich endlos?
MF: Die Gastfamilien können das bei ihrer Anmeldung angeben; manche sagen, dass ihr Angebot für drei Monate gilt, andere für sechs Monate, wieder andere machen es vom Bedarf abhängig und lassen es offen.

Birgit, wie verständigst du dich mit den Kindern?
BP: In Kiew in der Waldorfschule lernen sie Deutsch – aber nur die Basics. Ab der siebten Klasse kann man sich gut auf Englisch verständigen. Zu unserem grossen Glück sprechen unsere Lehrerinnen Izabella Kraus und Anna Schmid Russisch – das hilft enorm, wenn die Verständigung auf Englisch nicht ausreicht.

Du hast vorhin erwähnt, dass ihr bei Anfragen doch genau prüft, ob Neuaufnahmen überhaupt machbar sind. Wovon hängt es ab?
BP: Wir haben in der Tat auch schon Anfragen abgelehnt. Wenn beispielsweise klar ist, dass man keinen weiteren Tisch im Klassenzimmer unterbringen kann, oder wenn es sich um ein heilpädagogisches Kind handelt. Zudem darf man auch nicht vergessen, dass wir einen Auftrag für unsere bestehende Schülerschaft haben. Wir können die Aufmerksamkeit der Lehrpersonen nicht mit der Integration der Flüchtlingskinder absorbieren. Ein gewohnter Unterricht muss möglich sein, daher besprechen wir immer alle Anfragen für eine Neuaufnahme mit der jeweiligen Lehrperson.

In welchen Unterricht lassen sich die Flüchtlingskinder problemlos integrieren?
BP: Es gelingt besonders gut in Fächern, die sie aus ihrer Heimat kennen: künstlerische Fächer, Gartenbau, Handwerken und Handarbeit, Eurythmie sowie Musikunterricht, denn sie spielen alle ein Instrument. Und sie singen gerne im Chor. All das gibt ihnen nach diesen verunsichernden und angstmachenden Erlebnissen der Flucht ein Gefühl der Sicherheit!

Neue Freundschaftsbande in der 7. Klasse der Rudolf Steiner Schule Zürich:
Elin Echsle mit den ukrainischen Mitschülerinnen Alyona Turkova und Laura Hrek (v.l.n.r.)

Ein neuer Alltag nach der Flucht

Ich hörte von unserer Mitarbeiterin der AfaP Dornach, Sabine Grosser, dass sie mit ihrem Mann plötzlich eine kleine «WG» geworden sei. So bat ich sie, der ukrainischen Mutter Svitlana (32), Mutter vom 9-jährigen Dima, einige Fragen zu stellen, die einen Einblick geben in diese besondere Situation, die aktuell viele Tausende erfahren.

Text und Interview: Dr. Thomas Stöckli I Fotos: Sabine Grosser

Was kommt deinem Sohn Dima am meisten entgegen in der Schweiz, was hilft ihm in der Schule und in der Gastfamilie?
Ganz besonders gefällt es ihm, unterwegs zu sein, entweder mit mir oder mit einer Gruppe Leuten, darunter auch Kinder, die ukrainisch reden. So haben wir zum Beispiel mit allen eine Wanderung durch den Wald gemacht. Viel Spass hatte er mit den anderen Kindern, Spielen im Wald und Feuer machen und Cervelats grillieren und dann draussen essen. Ebenfalls mag er Besuche von Museen, speziell interaktive Museen, wo er etwas mit seinen eigenen Händen machen kann. So beispielsweise im Papiermühle-Museum – da konnte Dima sein eigenes Papier schöpfen.

Was ist für ihn schwierig – ist es vor allem die Sprache?
Leider haben die Schulkinder aus der Ukraine in der Schule nur zwei Stunden Deutsch pro Woche. Es wäre viel einfacher für ihn, mehr Deutsch zu lernen, um sich schneller zu integrieren. In der Klasse – er besucht die staatliche Primarschule – kommuniziert er aber mittels einer Übersetzungs-App mit den Lehrerinnen, was aus meiner Sicht ab und zu mal für sehr wichtige und komplexe Dinge gebraucht werden kann, allerdings eher hinderlich beim Spracherwerb ist, wenn nur dies angewendet wird. Schade findet er auch, dass er beim Französischunterricht nicht dabei sein kann, wo es doch ein Vorteil für ihn wäre, da die anderen Kinder auch erst seit ein paar Monaten Französischunterricht

haben. Das Problem hier aber ist, dass alle Erklärungen in dem Fach nur in Deutsch stattfinden. Die Kinder werden beispielsweise im Mathematikunterricht mit iPads beschäftigt. Sie sollen darauf für sie zu einfache Aufgaben lösen. Und eine Kommunikation zwischen Lehrerin und mit mir als Mutter findet sehr wenig statt.
Dima möchte mit anderen kommunizieren, aber er kann das zu wenig, weil ihm einfach die Sprachkenntnisse fehlen. Trotzdem fühlt er sich nicht einsam, da er eine offene Persönlichkeit ist und viel mit mir kommuniziert. Auch telefoniert er sehr viel mit Freunden in der Ukraine. Schwierig ist es für ihn, neue Freunde in der Schweiz zu finden – wegen der Sprache.

Wie gestalten sich die Freizeitaktivitäten?

In der Ukraine hatte er immer viel zu tun und viele Hobbys – mehrmals wöchentlich Tennis- und Tanzunterricht. Gut ist, dass er Zeit hat zum Relaxen und um die schöne Landschaft zu bestaunen. Er braucht aber neue Aktivitäten. Momentan hat er zu wenig Kurse und zu wenig Bewegung. Und ich habe ein schlechtes Gewissen, weil ich nicht mehr Zeit für ihn habe. Ich muss so viele Formalitäten erledigen, auf Ämter gehen und mit Angehörigen in der Ukraine kommunizieren, denn ich habe grosse Angst, dass meinen Lieben in der Ukraine etwas zustösst. Mein Mann musste ja zurückbleiben. Jetzt wo Krieg herrscht, gelten andere Gesetze und alles, was bis vor Kurzem noch unvorstellbar war, ist plötzlich möglich. Ich fühle mich schlecht, in Sicherheit zu sein, während so viele Freunde und Verwandte in der Ukraine in grosser Gefahr sind.

Was gibt Dima Halt?

Ich als Mutter und die Katze hier bei sich zu haben, Kontakte zu Vater, Freunden und anderen Verwandten in der Ukraine – sei es telefonisch oder auch per Chat.

Wie ist es für dich als Mutter?

Ich bin nahe bei ihm und möchte immer seine beste Freundin sein und ihn bei seinen Aktivitäten begleiten. Am Abend diskutieren wir über den Tag: Was Dima gerne tat, was er nicht gerne tat, was ihn glücklich machte und was ihn unglücklich machte. Allgemein kann man sagen, dass ich eben sehr absorbiert bin durch ständige schlechte Nachrichten aus der Ukraine und sehr in Sorge bin, Tag und Nacht. Uns fehlt eine konkrete Perspektive.

Sabine Grosser berichtet aus ihrer Sicht:

An dem einen Tag geht es Svitlana sehr gut: Sie hat sehr viel Energie, möchte am liebsten alles gleichzeitig regeln, schöne Orte anschauen, Neues ausprobieren wie z. B. Velofahren und am nächsten Tag geht es ihr nicht gut. Sie hatte schlecht geschlafen und viel geweint und hat grosse Angst um ihre Angehörigen. So ist es teilweise schwierig, etwas zu planen, und ich merke, dass man vieles spontan machen muss, also etwas sofort tun, wenn sie offen sind für etwas, so zum Beispiel für einen Ausflug an einen See mit Schlossbesichtigung. Gemeinsame Mahlzeiten zu planen, ist manchmal schwierig, da sich ihre Programme immer wieder ändern können.

Man muss im stetigen Dialog bleiben. Es gibt kulturelle Unterschiede, diese zeigen sich im Rollenverständnis Mann-Frau oder in der Verbindlichkeit von Abmachungen. Allerdings bin ich mir beim zweiten Punkt nicht sicher, ob es wirklich ein kultureller Unterschied ist oder ob wir einfach zukünftig klarer kommunizieren sollten.

Ich persönlich hatte mir viele Dinge komplizierter vorgestellt, andere aber auch einfacher. Dabei muss ich sagen, dass ich sehr grosses Glück habe, Gäste bei uns zu haben, die perfekt Englisch und etwas Deutsch reden, und Svitlana und ich in vielen Dingen gleiche Ansichten haben.

Wir waren uns von der ersten Zeile, die wir geschrieben hatten über Messenger, über unseren darauffolgenden Video-Anruf und schliesslich unsere erste Begegnung vor unserem Haus so vertraut wie Freunde, die man schon immer kannte. Damit hatte ich gar nicht gerechnet. Es tut mir weh, wenn es ihr schlecht geht, und ich höre zu, wenn sie es wünscht. Grundsätzlich reden wir zu einem überwiegenden Teil über schöne Dinge oder schmieden Pläne, was sie in Zukunft machen können und was wir gemeinsam unternehmen können. Übermorgen werden wir gemeinsam eine Reise quer durch die Schweiz machen und ich freue mich, ihnen meine Lieblingsorte zu zeigen sowie neue Orte zusammen zu erkunden.

Auf jeden Fall überwiegt bei mir persönlich die Bereicherung um ein zig-Faches die Belastung und ich habe noch keine Sekunde bereut, unser Haus für sie geöffnet zu haben. Ich lerne ein für mich bis vor kurzem unbekanntes Land wie die Ukraine kennen, perfektioniere mein Englisch und führe Diskussionen mit Ukrainerinnen, meinem Mann, Freundinnen aus der Schweiz sowie mit meinem Inneren bezüglich Männer- und Frauenbildern und mir werden Dinge bewusst, wie wir hier in der Schweiz leben, die mir nicht in diesem Masse bewusst waren. Ich bekomme allgemein mehr Lust, ins Ausland zu reisen, bin aber gleichzeitig so dankbar, in der Schweiz zu leben, und mir ist nun täglich bewusst, dass ich mir ein Leben im Ausland nicht vorstellen könnte.

Textil & Kunst

Fachausbildung Textiles Gestalten
auf Grundlage der Menschenkunde von Rudolf Steiner

berufsbegleitend als Wochen- und Blockausbildung

weitere Informationen finden Sie unter
www.textilundkunst.ch

Fragen & Anmeldung an
info@textilundkunst.ch

Beginn der neuen Ausbildungsgänge jeweils im **Januar 2023**

Akademie für anthroposophische Pädagogik | AfaP

Wir suchen an der Akademie für anthroposophische Pädagogik in Dornach eine Nachfolge für die

Ausbildungsleitung Kindergartenstufe

Es handelt sich um eine Teilzeittätigkeit. Beginn der Tätigkeit nach Absprache!

Nähere Auskünfte bei: Ulrike Poetter

E-Mail: u.poetter@gmx.net und Telefon: 0041/ (0)61 701 51 58

www.afap.ch

«Erst einmal ankommen»: Bericht einer Klassenlehrerin der Rudolf Steiner Schule Steffisburg

Text: Nadine Aeberhard-Josche

Als am Freitag, den 18. März, die erste Flüchtlingsfamilie aus der Ukraine mit zwei Mädchen für die 6. und 9. Klasse angekündigt wurde, musste die Klassenlehrerin nicht lange überlegen: «Ich fühle mich in der Verantwortung, geflüchtete Schülerinnen und Schüler unbürokratisch in meiner Klasse willkommen zu heissen», so die Klassenlehrerin der 6. Klasse an der Rudolf Steiner Schule Berner Oberland. «Wir möchten als Schule den Familien ermöglichen, erst einmal anzukommen, individuell Fuss zu fassen und zur Ruhe zu finden. In der ersten Übergangsphase muss es im Kern um Wärme und Orientierung gehen, zudem um eine Bezugsperson innerhalb der pädagogischen Betreuung, die liebevoll das Kind empfängt. Da ist ein hohes Mass an besonderer Sensibilität für die neue Situation gefragt. Die Sprachförderung geschieht selbstständig: Kinder lernen im Umgang mit anderen Kindern sehr schnell und wenn man in jede Klasse zwei bis drei ukrainische Kinder dazusetzt, ist eine Integration viel schneller zu realisieren, als wenn wir Sonderklassen installieren würden. Dieses Verfahren hat auch eine grosse Bereicherung für die Entwicklung sozialer Kompetenzen der hiesigen SchülerInnen», ergänzt die Klassenlehrerin.
Bereits zwei Tage nach ihrer Ankunft können die beiden Mädchen nun kommenden Montag in die Schule gehen. In der Klasse gibt es ein russischsprachiges Mädchen, dass sich bereits freudig im Vorfeld als Übersetzerin angeboten hat und gerne die Patenschaft des ukrainischen Mädchens übernimmt.
Niemand weiss, ob der Aufenthalt zeitlich begrenzt ist oder dauerhaft sein wird. Eines ist aber sicher: Der Krieg ist näher an unsere Lebensrealität herangerückt und führt unweigerlich zur Auseinandersetzung mit Ängsten und Zukunftsunsicherheiten.
An der Steinerschule im Berner Oberland ist seit Jahren eine ukrainische Lehrkraft in der Oberstufe tätig. Dadurch war seit dem ersten Kriegstag die Thematik im Schulhaus angekommen und die Lehrkräfte darauf sensibilisiert.
Neben der inhaltlichen Behandlung des Themas im Unterricht und der Stärkung von Demokratiebildung müssen die Lehrkräfte nun auch die Kinder und Jugendlichen mit ihren traumatischen Erfahrungen unterstützen. Die Auseinandersetzung mit der Kriegsthematik im Unterricht, die sowohl emotionale Aspekte betrifft als auch ganz neue Zukunftsfragen eröffnet, stellt Lehrerinnen und Lehrer vor grosse Herausforderungen.
Gerade aber die Steinerschule bietet mit ihrer besonderen Pädagogik vor allem die Stärkung der seelischen Aufrichtekraft der Kinder an. Kognitive, handwerklich praktische und künstlerische Fächer ermöglichen den Kindern an der Steinerschule, sich ohne Notendruck individuell und im eigenen Tempo zu entwickeln.
Quelle: https://www.anthroposophie.ch/de/paedagogik/news

Ein paar Eindrücke nach einem Schulbesuch am 1. April

Text: Gerwin Mader, Praxisleiter der AfaP

Ich habe vier Flüchtlingskinder aus der Ukraine angetroffen, sie sind in den Unterrichtsablauf eingebunden. Bei einer Klasse kümmert sich gar ein russisches Kind um das ukrainische!
Neben den sprachlichen Hindernissen nach den ersten zwei Wochen in der Schweiz kommt noch ein soziales hinzu, da die Schulkameraden vermisst werden, die teils weit verstreut in Europa untergebracht sind. Ca. 50 Prozent der Schulkinder sind geflüchtet und erhalten auch jetzt noch online Unterricht, wo sie am Bildschirm mit allen Schülerinnen und Schülern Kontakt aufnehmen können und sie wenigstens sehen. Bei den älteren mussten die Knaben im Land bleiben, einige werden für Verteidigungszwecke mit herangezogen, andere nicht, doch sie sind verzweifelt (wie auch die Mädchen im sicheren Ausland, die um sie bangen) und warten ab. Darüber reden wollten sie nicht.
Bei den engagierten Gastfamilien sind alle Kinder gut aufgehoben, meistens mit deren Müttern. Bei unserer Studentin aus der Ukraine wohnt jetzt noch die Grossmutter; ihre Cousine und deren zwei jugendliche Töchter wohnen im Estrich bei Nachbarn. Die Behördengänge sind derzeit die grösste Herausforderung, die nur mit qualifizierter Hilfe möglich ist; so wird unsere Studentin stets gerufen für diese unbezahlten Arbeiten mit Übersetzungen, Kommunikationen etc.
Unsicherheiten sind überall in den Gesichtern abzulesen, wie lange … ob jemals wieder zurück in die Heimat, wie es mit den Vätern ausgeht etc. … was können die Erwachsenen nun tun hier?
Die Schule in Steffisburg fühlt sich bereichert und nimmt alle Mühen auf sich, um diesen Menschen zu helfen. Doch wer übernimmt längerfristig die Schulplatzkosten? Die Lehrpersonen gehen sehr professionell mit dieser Situation um, sie wirken sehr konzentriert und wach!
Wieviel verträgt diese kleine Schulgemeinschaft an Zusatzaufwand und wie viel Einzelne, die nun im Dauereinsatz stehen wie z. B. unsere Studentin aus der Ukraine?

Der Einstieg war geglückt! Bericht eines Klassenlehrers aus Münchenstein

Text: Georg Walter, Klassenlehrer 1./2. Klasse an der Rudolf Steiner Schule Münchenstein

Am Nachmittag erhielt ich einen Anruf, dass ein ukrainisches Mädchen gerne ab nächstem Tag in die 1. Klasse kommen würde. Ich freute mich, einen realen Ansatzpunkt zu haben, um in dieser jetzigen Situation einen kleinen Beitrag für eine ukrainische Familie beisteuern zu können.
A. kam mit ihrer Mutter und zwei ihrer sechs Brüder am nächsten Morgen zu uns. Die Mutter (ihre beiden Eltern und ihre Grossfamilie wohnen in Moskau, sie selbst in Kiew) fragte mich auf Englisch, ob ich zufällig ein wenig Ukrainisch oder Russisch sprechen könne. Tatsächlich konnte ich ein paar Brocken, da ich 13 Jahre Russisch in der Schule hatte und mehrmals in Russland gewesen bin. A. fiel der Einstieg nicht so schwer, nach wenigen Minuten konnte sie sich von der Mutter lösen. In der Pause holte ich sie zu mir, und gemeinsam schrieben wir die zehn wichtigsten Wörter auf Russisch und Deutsch an die grosse Tafel. Alsbald lernte sie die Worte auf Deutsch und die Kinder auf Russisch. Ein Junge bat mich, die Worte auf ein Blatt zu schreiben, um sie zu Hause zu lernen. Das tat ich. Fast alle Kinder wollten die Wörter mit nachhause nehmen; so motiviert hatte ich sie noch selten im Fremdsprachunterricht erlebt!
Am nächsten Morgen erzählte mir die Mutter, dass einige Kinder aus der Klasse sie auf Russisch begrüsst hatten und ihre Tochter erzählt hatte, sie habe einen Lehrer, der alles versteht, was sie sagte. Darüber freute ich mich sehr – auch wenn ich wusste, dass ich nicht mal die Hälfte verstanden hatte.
Am dritten Tag nahm ich die Mutter und Tochter mit meinem Bakfiet mit nachhause, bei Wind und Regen. Wir unterhielten uns die ganze Fahrt über (auf Englisch!), und mit einem freudigen Strahlen im Gesicht sagte sie, das sei ihre schönste Fahrt seit langem gewesen und habe sie an die indischen Rikschas erinnert.
Der Einstieg scheint geglückt zu sein. Nun geht es darum, das Mädchen Tag für Tag weiter liebevoll und doch «normal» zu begleiten, zu integrieren, für sie da zu sein. Ihr Papa und ihre drei grossen Brüder sind noch in der Ukraine.

Feingefühl im Umgang mit den Kindern und geduldiges Darbieten einer helfenden Hand

Text: Samuel Schaffner, 7. Klass-Lehrer und Koordinator der Rudolf Steiner Schule Birseck

Die Rudolf Steiner Schule Birseck nahm bisher zwölf SchülerInnen vom Kindergarten bis zur 7. Klasse auf. In der pädagogischen Arbeit sind wir neu gefordert, und im Kollegium setzen wir uns gemeinsam konstruktiv mit Integrationsfragen auseinander.
Grosses Feingefühl im Umgang mit den Kindern und geduldiges Darbieten einer helfenden Hand ist zentraler Grundsatz dieser für uns neuen pädagogischen Aufgabe.
Nach den Osterferien beginnt der tägliche Sprachunterricht für alle SchülerInnen aus der Ukraine. In zwei Gruppen (Klasse 1 bis 4 und 5 bis 7) werden die Kinder die deutsche Sprache kennenlernen und Raum zur Verarbeitung des Erlebten bekommen.
Die Lehrperson ist erfahren im Unterrichten von Geflüchteten und im Fach «Deutsch als Zweitsprache». Dank tragender Unterstützung der Elternschaft, dem grossen und kraftvollen Einsatz unseres Kollegiums und vielen helfenden Händen im Umfeld der Schule dürfen wir zumindest in diesem kleinen Rahmen in der gegebenen Situation etwas Gutes bewirken.
https://www.craft.do/s/pU7pTI5Xw032VN

Das Epochenheft: 12 Jahre Heftarbeit
Erinnerungen und Anregungen zu Alternativen

Text: Philippe Gautier (Lehrer im Ruhestand und freier Mitarbeiter
bei Projektentwicklungen wie u. a. «Das fahrende Klassenzimmer»)

Das Schulheft

… da will einer der ganzen Landeslehrerschaft erklären, was ein Schulheft ist …
Mutig! – Wir sind gespannt!
Also: 12 Jahre Epochenheft, das heisst unter anderem auch: 12 Jahre mit der linken Hand nach rechts greifen, den farbigen Umschlag um 180° um die Achse der beiden Heftklammern nach links wenden, die erste weisse Seite erscheint mit der Aufforderung, in angemessener Qualität bearbeitet zu werden. Dies in der Hoffnung bei dem so oft wiederholten Neustart, es möge dieses Mal gelingen.
Wie der Maler, der eine Weile stumm vor der weissen Leinwand sitzt, sassen wir vor der ersten weissen Seite und bemalten und betitelten sie mit dem angekündigten Epochenthema, zu dem wir selten – um nicht zu sagen, nie – gefragt wurden. Je nach Gestaltungswillen und Motivationslage, je nach Alter und Thema oder auch je nach Beziehung zur Lehrperson verzierten wir diese erste Seite, malten oder zeichneten wir etwas Themenbezogenes, in dem wiederholten Hoffen, es möge dieses Mal im Laufe der Epoche nicht mehr so schlimm kommen mit dem Zusammenfassen von Schilderungen, Geschichten oder Versuchen.
Es kam dann doch schlimmer, zeigte die allgemeine Qualitätskurve von Schrift und Orthographie gegen Ende des Heftes allenthalben talwärts. Nicht bei allen, Gott sei Dank, doch meist bei denen, die eh schon etwas anders veranlagt waren, als mit Begeisterung vergangene Bilder aus spannenden Erzählungen in Form von Buchstaben auf zwei Dimensionen einer Heftseite zu reduzieren. Und dazu noch dem wohlbemerkt selten aufkommenden Wunsch, Minderwertiges doch noch überarbeiten zu wollen, chancenlos gegenüberstanden. Was drin war, bleibt drin, eingeheftet, fix.
12 Jahre Heftarbeit, eine stolze Zeit also, hat über Jahre den methodischen Anforderungen standgehalten. Der Ringorder war in höheren Klassen vielleicht eine willkommene Abwechslung, schaffte aber neue Probleme und traf vor allem wieder fast dieselbe Klientel, die schon mit der Schrift- und Formulierungsqualität zu kämpfen hatte.

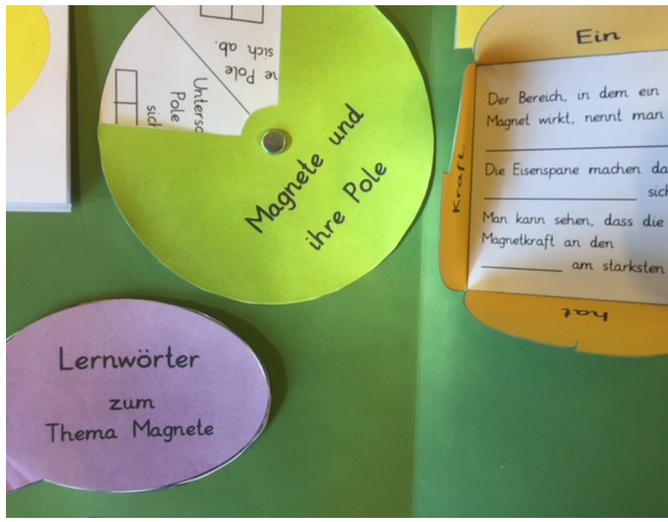
Der Entscheid, ob Hoch- oder Querformat, wurde zu Beginn der Lerneinheit von der Lehrperson gefällt, die diesbezügliche Freiheit bleibt an einem gewissen, eher kleinen Orte stecken.
Der Epochenabschluss, der sich oft vor der Mitte der Heftfüllung einstellte, liess die zweite Hälfte des Heftes unberührt. Und ab und zu war dann der Entscheid schwer zu fällen, ob nun die beschriebenen oder die leeren Seiten das Wertvollere seien.
So war es etwa in den 60ern und 70ern des letzten Jahrtausends zu meiner Schulzeit. Ich weiss, leicht überzeichnet. Heute ist das natürlich ganz anders. – Vielleicht?

Ein erster Schritt

In der Steinerschule Münchenstein produzieren wir Schulhefte in den unterschiedlichsten Formaten und Formen, die mit den SchülerInnen meist selbst hergestellt werden: das Handwerkerheft, das Hausbauheft in Form eines Hauses, das Naturkundeheft, das Bienenheft, das Bruchrechenheft, nebenbei aber auch Lernkarteischachteln für die Fremdsprachen. Alle diese Hefte haben unterschiedliche Formen und Papierqualitäten, angepasst an den geplanten Inhalt.
Dies eine erste Alternative zum traditionellen Heft, die uns in den letzten Monaten klar aufzeigte, wenn sich eine Klasse an der Heftproduktion und der äusseren Gestaltung beteiligen kann: Es gibt viele lachende, begeisterte und fröhliche Gesichter! – Es entsteht eine vertieftere Beziehung zum Inhalt: Ich habe es selbst gemacht!
Doch: Noch immer sind es «eingeklammerte» Seiten, unverrückbar, fest und gleichbleibend.

Ein zweiter Schritt

Es stellt sich nun doch berechtigt die Frage, ob das 12 Jahre niedergeschriebene Wissen nicht doch ab und zu etwas «aufgeklammert» und aufgeweicht werden könnte.
Welche Möglichkeiten bestehen, wenn wir den fest verbundenen weissen Papieren ab und zu eine Alternative anbieten wollen?
In der amerikanischen Homeschooling-Bewegung wurde vor Jahren für das Dokumentieren von Lern- und Arbeitsergebnissen eine offenere Art entwickelt, das Lapbook, eine Art aufklappbare Mappe, die viel Spielraum in der Gestaltung bietet. Diese Idee ist über den grossen See nach Europa übergeschwappt und hat in mehreren Ländern Fuss gefasst.
Ich selbst habe diese Möglichkeit vor etwa zehn bis zwölf Jahren in Staatsschulklassen wahrgenommen und kennengelernt. Seit diesem Zeitpunkt beschäftige ich mich nebenher mit dieser Alternative. Ob sie in Steinerschulen auch schon anzutreffen ist?
Das oben erwähnte Lapbook also ist ein weiterer Schritt in Richtung Gestaltungsfreiheit, unterschiedlicher Gewichtung von Inhalten und Individualisierung. Es ist in seiner einfachsten Ausführung eine aufklappbare Mappe, die mit dem Unterrichtsthema langsam aufgebaut wird. Diese Mappe kann je nach Bedürfnis allseitig angebaut und vergrössert werden. Einzelkarten, Leporellos, kleine Heftchen, Umklappstreifen, Fächer und Drehscheiben werden hergestellt. Diese können in Umschlägen und Taschen versorgt oder direkt in die Mappe mit kleinen Nieten befestigt oder eingeklebt werden. All diese Gestaltungsformen fordern eine Begründung, so eignet sich zum Beispiel eine Drehscheibe mit einem Viertelausschnitt sicher gut zum Thema Jahreszeiten. Da geht Form und Inhalt einher.
In unseren ersten Versuchen in der 3. und 4. Klasse hat sich klar gezeigt, dass der Wechsel vom Schreiben und Malen/Zeichnen mit dem handwerklichen freien Gestalten den Kindern enorme Freude bereitet. Die Ideen sprudeln.
Es wird in der Folge auch erlebbar, dass ein Lapbook zum Arbeitsmaterial für kleine Gruppen werden oder auch Grundlage für kurze Referate sein kann. Lernen durch Austausch, Vorzeigen von Selbsterarbeitetem, das Erklären von eigenen Gedanken mit dem Ziel, miteinander ins Gespräch zu kommen, das Zuhören, das Wertschätzen der Arbeit des anderen, das Vergleichen, Loben und Fragenstellen – all dies kann diese Arbeitsform hervorrufen. Meist bietet ein Heft wenig Aufforderung, den Epocheninhalt vor der Klasse darzustellen, da jenes wenig Handlungsspielraum hat in Ermangelung von beweglichen Teilen und weil oft doch Ähnliches, wenn nicht gar Gleiches festgehalten ist.



Wir sind in unserer Schule in Münchenstein eben daran, erste Epocheninhalte in die neue Form zu giessen. Die technische Umsetzung mit den entsprechenden kleinen Handwerkzeugen und Einrichtungen sind so weit gediehen und natürlich weiter ausbaufähig. Ich habe damit anfangen können, interessierten Lehrpersonen in kurzen Kursen einige Möglichkeiten zu zeigen. Das heisst, wir sind da noch sehr am Anfang; die Umsetzung der Ideen in den Schulalltag einer Steinerschule erfordert noch einiges an Arbeit.

Dies wird absolut klar, wenn man im Internet den Begriff Lapbook eingibt. Es finden sich sehr viele Beispiele, die Verlage bieten sofort eine Unmenge an Ideen und Unterlagen an, die kopiert werden können und dadurch ab und zu am Ziel vorbeischiessen. Als Ideenspender können solche Unterlagen sehr dienlich sein, doch möge man diese gerne genauer unter die Lupe nehmen und nach den eigenen Zielen und Vorstellungen einer Anpassung unterziehen.

Das (Epochen-)Heft

- hat eine horizontale Arbeitsrichtung, eine lineare Tendenz
- hat durchwegs dasselbe Papier, herkömmlich, rechteckig
- hat eine definierte Form und Seitenzahl
- kann nur sehr begrenzt ergänzt werden
- Am Ende der Bearbeitung eines Themas bleiben meist einige Seiten leer.
- wird nach Abschluss der Unterrichtseinheit meist nicht weitergeführt
- muss für eine Präsentation vor der Klasse aufbereitet werden, d. h. in eine neue Form gebracht werden
- wird üblicherweise von einem Schüler geführt
- Einzelne Textseiten oder Abschnitte können nicht befriedigend korrigiert oder ersetzt werden.
- Alle Abschnitte oder Kapitel werden fortlaufend und meist einheitlich gestaltet und heben sich kaum voneinander ab.
- Das Verhältnis von Müssen zu Wollen liegt stärker beim Durchhalten-Müssen, beim Zu-Ende-Führen; inhaltliche Erweiterungen sind nur erschwert möglich.
- hat eher einen nachvollziehenden linearen Charakter
- Das Gefühl «Ich habe übernommen, was dargeboten wurde» wirkt nicht so stark anregend auf den Gestaltungswillen.
- Es ist eher schwierig, in einem Heft bewegliche Teile oder Modelle zu integrieren.
- Das Einbauen von Einzelkarten, die in ihrer Anzahl erweitert werden können, ist kaum möglich.
- Es wird im folgenden Jahr meistens mit einem neuen Heft weitergearbeitet, ohne die vielen Werte der vorangegangenen Epoche aufzugreifen oder durch eigenes Tun neu zu sehen, zu ergänzen oder zu wiederholen.

Das Lapbook / Portfolio

- besitzt eine Gestaltungsebene, eine flächenhafte Tendenz
- gibt die Möglichkeit, die Papierqualitäten sowie die Farben und Formen frei zu wählen und zu wechseln
- hat eine offene, wandelbare, immer freilassende Form
- kann vielfältig ergänzt werden, regt eigene Ideen und ein Mitdenken an
- kann fast jederzeit abgeschlossen werden ohne «Leerstellen»
- hat die Möglichkeit, bei speziellem Interesse nachträglich weitergeführt zu werden, ohne dass Gestaltungsprobleme auftauchen
- eignet sich gut als Grundlage für einen Vortrag oder eine kurze, freie Darstellung; ist eine Art Mindmap
- kann auch in Partner- oder Teamarbeit erstellt werden
- In der Darstellung missratene Inhalte oder Teilthemen können problemlos ersetzt werden.
- Durch unterschiedliche Formate und Papierqualitäten usw. kann ein Teilaspekt auch grafisch oder gestalterisch unterstützt werden.
- Ein Schwergewicht liegt beim Gestalten-Wollen, das Ziel ist während der Arbeit wandelbar, etwas offener, inhaltliche Erweiterungen sind sehr gut möglich.
- gibt die Möglichkeit, sich auf einer «Ebene» einen suchenden und selber findenden Weg zu begeben
- Eine Stimmung «Das habe ich selber erarbeitet, gefunden und gestaltet» kann ein Gefühl der Selbstwirksamkeit und Begeisterung auslösen.
- ist bei einer stärkeren Kartongrundlage eher geeignet, um bewegliche Teile zu integrieren
- Einzelkarten (z. B. Übungskärtchen, Bilder usw., die zum Üben und Wiederholen gebraucht werden) können jederzeit ergänzt werden.
- kann im folgenden Jahr in einer nächsten Epoche erweitert, ergänzt und das Alte wieder in neuem Lichte erlebt, repetiert und evtl. auch umgewandelt werden, was zu einem vertiefteren Begriff des behandelten Stoffes führen kann.

Gerne bin ich bereit, soweit es in meinen Möglichkeiten steht, allfällige Fragen zu beantworten. Und: Heftbestellungen, die bereits schon in Serie hergestellt werden, sind ab sofort möglich.
Bienenheft: gelber Umschlag, honiggelbe Seiten, Format sechseckig, 31 × 31 × 31 cm
oder ein grosses quadratisches Heft für z. B. Freihandgeometrie (30x30cm):
ph.gautier1@gmail.com – oder:
Philippe Gautier, Rudolf Steiner Schule Münchenstein, Gutenbergstr. 1, 4142 Münchenstein

Auf der linken Seite finden Sie eine Gegenüberstellung von Epochenheft und Lapbook. Daraus kann – horizontal gelesen – ersichtlich werden, dass die freie Gestaltung, wenn sie zum entsprechenden Inhalt angeboten wird, viel Freude und Begeisterung auslösen kann. Es werden sich Tore von unterschiedlichen Möglichkeiten auftun, die die Selbstwirksamkeit für die SchülerInnen spürbarer machen und die den unterschiedlichsten Fähigkeiten in einer Klasse gerecht werden können.

Schlussbemerkungen
Es ist zu beachten, dass nicht jedes Thema geeignet ist, in Lapbookform festgehalten zu werden. Der Wechsel zwischen den verschiedenen Formen der schriftlichen Darstellung von Inhalten ist da didaktisch begründet zu entscheiden.
Die Einführung dieser Unterrichtsform kann zu Beginn exemplarisch und geführt im Klassenverband erarbeitet werden, danach wird immer mehr individuelle Gestaltungsfreiheit möglich.
Die übliche Heftführung behält nach wie vor ihre Berechtigung, da sie je nach Charakter und Temperament der SchülerInnen auch beruhigend und geleitet wirken kann.
Der fortlaufende Individualisierungsprozess, der in der Gesellschaft stattfindet und eine Realität

ist mit unterschiedlichsten Auswirkungen, möge durch diese individualisierte Arbeitsform eines Lapbooks so unterstützt werden, dass die dabei potenziell auftretenden Egoismen durch die ermöglichte Eigeninitiative, Lernfreude und das selbstständige, freie Mitarbeiten nicht weiter kultiviert und verstärkt werden, sondern sich in einer neuen Lebensform ausgleichend auswirken.
Unter allen beschriebenen Punkten aber scheint mir das Wesentliche bei der Lapbookarbeit zu sein: Die Klasse kann das Erarbeitete bei Kurzreferaten und Darstellungen erneut wahrnehmen, wertschätzen, kommentieren und besprechen, durch das Wahrnehmen eine neue Blickrichtung zu den Resultaten und den AutorInnen bekommen. Dies wiederum kann Beziehung schaffend wirken und die Gemeinschaftsbildung stärken. Das Kerngeschäft von Schule und vom Leben überhaupt.

Afrika – Simbabwe – Kufunda

Einen Monat vor Ausrufung der Pandemie 2020 war ich in Simbabwe, zwanzig Kilometer südlich der Hauptstadt Harare, und lernte in einem kleinen Dorf mit Namen «Kufunda» Kinder und LehrerInnen einer kleinen waldorfinspirierten Schule kennen. Diese Schule möchte eine «richtige» Waldorfschule werden – und dabei soll ich ihnen helfen.

Text und Fotos: Alfred Rahmen (ehemaliger Lehrer an der Rudolf Steiner Schule in Langenthal)

Nun verschone ich Sie mit meiner eigenen Auseinandersetzung zu dem Thema, was denn eine Waldorfschule ist und wann eine Waldorfschule keine Waldorfschule mehr ist, eben nur noch dem Namen nach. Diese Fragen haben mit Qualität zu tun und Qualität ist etwas Lebendiges, also gar nicht einfach zu beantworten.
Die LehrerInnen von Kufunda haben mich gebeten, Blockflöten mitzubringen. Das tue ich: zwölf neue aus Plastik, Yamaha, gespendet von einem Freund. In der Lehrerkonferenz lege ich sie in die Mitte in einen Kreis. Die LehrerInnen staunen und freuen sich, nehmen sie in ihre Hände. Ich sehe daran sofort, dass sie keine Ahnung haben, wie die Blockflöte zu spielen ist. Das war eine Überraschung.
Ich hospitiere in einer dritten und vierten gemeinsam geführten Klasse. Eine junge Lehrerin – ohne längere Erfahrung, ohne eine Lehrerausbildung – unterrichtet sie. Sie rechnen. Ich sitze im Hintergrund und mache ab und zu eine Notiz. Nach einer Zeit verlässt die Lehrerin den Klassenraum. «Was jetzt?» frage ich mich. Von Minute zu Minute denke ich, dass ich wohl bald aufzustehen habe und den Unterricht übernehmen muss. Nach zehn Minuten ist sie immer noch nicht da. Kinder, die mit der Arbeit längst fertig sind, sitzen ruhig an ihrem Platz und schauen um sich, ganz ruhig und zufrieden. Ein Mädchen in meiner Nähe dreht sich zu mir um und schaut mich an. Das ist kein kurzes Schauen, denn sie schaut und schaut. Die Klasse ist weiter ruhig, einige machen dies und jenes am Platz, leise wird manchmal geflüstert. Und das hat nicht etwa mit meiner Anwesenheit zu tun. Das ist immer so, wie ich später bemerkte. Nach einer Zeit kommt die Lehrerin, und es geht weiter. Das war eine nächste Überraschung.
Sie sprechen zwei Sprachen: Shona und Englisch. Viele Kinder sprechen kein Englisch; so lernen sie es in der ersten Klasse, wo noch mehr Shona als Englisch gesprochen wird. Ab der vierten Klasse wird dann fast nur noch Englisch gesprochen und Shona im Sprachunterricht und zwischendurch. Offizielle Sprache ist Englisch.
Heute leben 16 Millionen Menschen in Simbabwe, davon etwa 20 000 Weisse. Das war nicht immer so. Wenn ich unterwegs bin auf Spaziergängen oder auf dem Weg in die Hauptstadt, werde ich oft mit grosser Aufmerksamkeit beachtet.
Kufunda ist Teil eines grossen landwirtschaftlichen Betriebes von 300 Hektaren mit viel Wald und seltenen Bäumen. Der Hof wird seit drei Jahren biologisch-dynamisch bewirtschaftet. Es ist der erste Hof in Simbabwe, der bio-dynamisch arbeitet. Ebenso wie in der Pädagogik gilt auch hier die Frage: Wie kann sich der Impuls in die Kultur, in die örtlichen Verhältnisse verseelen und verleiblichen? Wie bilden sich die Menschen weiter? Das ist eine grosse Aufgabe und selbstverständliche Voraussetzung, um überhaupt Essenzielles ergreifen zu können.
Die Kinder haben einen gesunden Lernwillen. Sie kommen gerne in die Schule und die meisten strotzen vor Lebensfreude. Die sozialen Fähigkeiten untereinander sind sehr entwickelt. Kein Kind wird ausgeschlossen, der Umgang miteinander ist warm und freundlich. Die meisten Kinder kommen aus den umliegenden Dörfern. Mehr als die Hälfte der Eltern können nur 20 USD im Trimester Schulgeld bezahlen. Einige kommen aus Harare und Orten der Vorstadt. Deshalb brauchten sie einen grösseren Bus, um den Transport zu sichern. Ich wurde aus Europa gebeten, zu prüfen, ob das nötig sei. Ich lief dann im Hochsommer den Schulweg bei etwa 40 Grad von der Hauptstrasse zur Schule und brauchte beinahe eine Stunde dafür. Links und rechts ist der Busch, und manche Kinder haben auch Angst auf dem Weg. Danach war für mich alles klar.
Kufunda-Village-School hat einen Kindergarten und die Klassen 1 bis 7. Es fehlte unter anderem der Handwerks- und Gartenbauunterricht. Es ging nicht lange, dann wurde er eingerichtet. Ich dachte, jetzt geht es langsam an die Planung, was, wann, wo und wie. Aber nichts davon. Vier Klassen gingen mit Hacken auf das Feld und fingen an, den Boden zu bearbeiten. Stecken wurden eingeschlagen, Schnüre gespannt, der Boden verfeinert, mit Kompost versehen und für die Saat der Erde übergeben. Ernährung praktisch, basta. Welch ein Tempo! Eine weitere Überraschung. Es werden viele Komposte angelegt und mit den bio-dynamischen Präparaten geimpft (sorry).
Ich lebe in einem kleinen Rundhaus aus Backsteinen und mit einem Strohdach. Wenn es stark regnete, musste ich das Bett nachts oftmals verschieben. Auch Besuch kommt manchmal ins Häuschen. So hatte ich gerade kürzlich eine Schlange bei mir unter einem Kästchen; und einmal im Abwaschtrog war da ein kleiner Skorpion. Ich sah ihn noch, bevor ich mit dem Abwaschen anfing. Der sei nicht tödlich, hörte ich. Echsen und grössere Spinnen sind Dauergäste im Häuschen. Oft haben wir kein Wasser im Dorf und in der Schule, manchmal drei Tage nicht. Und wenn es dann welches gibt, gehen alle, die können, mit ihren Kesseln und holen es sich. Fürs Trinken, Kochen und Waschen macht es schon Sinn. Ja, wie existenziell alles ist. Das war eine neue Erfahrung. Elektrizität habe es erstmals in den Tagen, als ich im März kam, wieder gegeben; vorher seit einem halben Jahr keine mehr.
Ende März hiess es dann aus der Schweiz, man möge aus dem Ausland zurückkommen, um nicht als Schweizer die Spitäler im Ausland zu füllen – so der Bundesrat Cassis. Das ging mich nichts an, aber als es hiess, dass der Flugverkehr allenfalls bald nicht mehr möglich sei, beschloss ich, nach vier Wochen zurückzufliegen, dabei wollte ich sechs Wochen bleiben. Zwei Tage später wurden dann in ganz Simbabwe alle Schulen geschlossen, obschon keine Gründe dazu vorlagen. Aber da müssen halt alle mitmachen. Zurück in der Schweiz erlebte ich dann diese gewaltige Atmosphäre der Angst. Das hätte ich nie für möglich gehalten.
Im vergangenen November 2021 war ich zum vierten Mal in Kufunda. Von den 105 SchülerInnen waren nur noch 60 da. Viele Eltern konnten das Schulgeld nicht mehr bezahlen. Das heisst, sie konnten es das ganze Jahr nicht bezahlen. Die Freude der Kinder ist ungebrochen – und das ist Zeichen genug.

Falls Eltern und andere Freunde in irgendeiner Form Kufunda unterstützen möchten, melden Sie sich bitte bei mir: rahmen.alfred@bluewin.ch
Kufunda: www.kufunda.org

SchulBau

Eine Schulklasse ist weit mehr als nur ein Raum mit Tischen, Stühlen und einer Tafel. Sie ist – ebenso wie ein Kindergartenraum – ein Ort des Staunens sowie der grossen und kleinen Entwicklungsschritte. Vor allem soll eine Schulklasse auch ein Ort der Sicherheit sein. Nur wer sich wohl und sicher fühlt, ist bereit, die noch unbekannte Welt in sich aufzunehmen. Den Freunden der Erziehungskunst war es schon immer ein grosses Anliegen, junge Schulen und Kindergärten beim Bau ihrer Gebäude zu unterstützen. Hier berichten einige Schulen von ihren aktuellen Bau-Projekten.

Text: Christina Reinthal (Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.)
Fotos: Freunde der Erziehungskunst

Brasilien, Nova Fribourgo
Waldorfschule Cecília Meireles: Vom Abriss zur Wiedereröffnung in nur einem halben Jahr

Vor über 30 Jahren entstand der erste Impuls für die heutige Waldorfschule Cecília Meireles in der Stadt Nova Friburgo, die in einer Bergregion im Bundesstaat Rio de Janeiro (Brasilien) liegt. Es begann als Studiengruppe für Anthroposophie und wurde dank der Initiative einiger Eltern, die in der Stadt lebten, 1998 zu einer Schule. Zurzeit gehen etwa 300 Schülerinnen und Schüler in unsere Schule. Durch die Pandemie ebenso wie durch die Wirtschaftskrise in Brasilien gingen wir durch sehr schwere Zeiten. Gleichzeitig stellten wir fest, dass zwei unserer Klassenzimmer einsturzgefährdet waren.
Aufgrund von Termiten, Holzfäule und früherer Baufehler mussten wir zwei Klassenräume und ein Dach abreissen. Eine weitere Notwendigkeit war die Vergrösserung der Klassenräume, denn statt anfangs 15 gehen nun ca. 26 Kinder in jede Klasse. Da wir keinen zusätzlichen Platz auf dem Grundstück hatten, entschlossen wir uns für ein zweistöckiges Gebäude. Dadurch gewannen wir wertvollen Raum, zum Beispiel für einen Aufenthaltsbereich für die Oberstufe.
Ein weiteres grosses Projekt ist unsere Eingangsstützmauer. Jahrelang kamen während der Regenzeit Schlammlawinen den Hang hinunter und blockierten den Eingang der Schule. Vor zwei Jahren war die Schule deshalb für mehr als zehn Tage geschlossen. Mit der neuen Mauer, für die wir lokal verfügbare Steine verwenden, wird dies nicht mehr passieren.
Das Verandadach des Kindergartens war morsch und undicht. Wir mussten das gesamte Dach abmontieren und neue Dachplatten anbringen. Ausserdem hatten wir geplant, einen Teil der Dachrinnen zu reparieren und zu ersetzen; aber während der Arbeit stellten wir fest, dass alle Dachrinnen entweder repariert oder ersetzt werden mussten.
Mehr als 80 Eltern beteiligen sich an den verschiedenen Aspekten der Bauarbeiten – darunter Architektur, Design, Technik, Aushub und Material-Transport. Wir haben mit örtlichen Unternehmen Sonderpreise ausgehandelt, da die Arbeiten für die Gemeinschaft von Nutzen sind. Der Beton wurde von einer örtlichen Firma gespendet. Wir danken allen Beteiligten für ihre Mitarbeit und grosszügige Unterstützung.

Der Text wurde dem Newsletter der Associação Pedagogica Cecília Meireles entnommen.

Tansania, Da es-Salaam
Hekima Waldorf School: Mehr Platz und Wärme

Im Jahr 1997 gründete der Waldorf Education Trust die Hekima Waldorf School (HWS). Derzeit haben wir 213 Schüler in der Grundschule. Wir erwarten, dass in diesem Jahr 60 weitere Schülerinnen und Schüler sowie 15 Kindergartenkinder hinzukommen. Da wir bereits jetzt zu wenig Platz haben, brauchen wir neue Räume.
Das Gebäude, das wir für unsere etwa 213 Schülerinnen und Schüler der Grundschule nutzen, wurde ursprünglich für den Kindergarten konzipiert. Der sehr begrenzte Platz erschwert das Unterrichten und Lernen. Deswegen möchten wir ein neues Grundschulgebäude.
Der Kindergarten nutzt aktuell für seine 50 Kinder das Gebäude, das ursprünglich für die Küche vorgesehen war. Auch hier ist es sehr beengt und wir brauchen Platz für mehr Kinder.
Wir versuchen derzeit, ein Grundschulgebäude zu bauen, das sowohl den Kindern als auch den Eltern mehr Wärme bietet. Die Entwurfsidee war ein gemeinsamer Beitrag von Schüler- und Lehrerschaft sowie den Eltern. Wir gehen davon aus, dass der Bauprozess ein Jahr dauern wird. Nachdem alle Vorbereitungen abgeschlossen sind, werden wir im Juni 2022 mit dem Bau beginnen.
Das neue Gebäude wird den Schülerinnen und Schülern mehr Platz bieten. Die Lernumgebung wird viel angenehmer sein als vorher. Ausserdem können wir mehr Kinder aufnehmen. Alle sind begeistert und freuen sich über die Unterstützung durch die Freunde der Erziehungskunst.

Der Text wurde von Emmanuel Mzengi verfasst.

Moldau, Chișinău
Liceul Teoretic Waldorf: Sechs neue Klassenzimmer und eine Mehrzweckhalle

Unsere Schule bedankt sich für die Verwirklichung des Schulerweiterungsprojekts durch den Bau eines neuen Gebäudes mit sechs Klassenzimmern für OberstufenschülerInnen und einer Halle, die sowohl für sportliche als auch für künstlerische Aktivitäten genutzt werden kann.

Noch vor wenigen Jahren wurde unsere Schule mit mehr als 600 Schülerinnen und Schülern in zwei Schichten unterrichtet, und der gesamte Sport- und Kunstunterricht fand in einer Halle mit einer Fläche von 100 Quadratmetern statt. Die Kapazität der Schule erlaubte es uns nicht, die Bedürfnisse derjenigen zu befriedigen, die an unserer Schule lernen wollten, denn die Waldorfpädagogik ist in unserem Land von grossem Interesse für die jüngere Generation der Eltern. Ausserdem muss die Waldorfschule, um den Status eines Gymnasiums zu erhalten, also auch die 10., 11. und 12. Klasse unterrichten und nach dem Bildungsgesetz mindestens zwei Parallelklassen für jede Klasse haben. Um diese Anforderung zu erfüllen, ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler gemäss unserer strategischen Entwicklung kontinuierlich gestiegen. Wir glauben, dass die Schülerzahl bis zum Jahr 2023 weiter ansteigt, wenn wir das Ziel von zwei Parallelklassen für alle 12 Klassenstufen mit einer geschätzten Zahl von mehr als 700 Schülerinnen und Schülern – zusätzlich zu den Kindergartenkindern – erreichen.

Um unserer Schülerschaft weiterhin Waldorfpädagogik anbieten zu können, mussten wir daher zusätzliche Klassenräume bauen. Heute profitieren 657 Schüler und 75 Kinder im Kindergarten von der Waldorfpädagogik. Dies ist dem Bau des neuen Gebäudes zu verdanken, der durch die Unterstützung und das Vertrauen unserer Freunde möglich wurde: Eltern, Schülerschaft und Kollegium. Besonders wichtig war aber die Hilfe durch Spenden der *Freunde der Erziehungskunst*.

Gemeinsam haben wir es geschafft, ein zweistöckiges Gebäude mit sechs Klassenräumen und einem Lehrerzimmer sowie einer vollwertigen Turnhalle mit Umkleideräumen und Duschen zu bauen. Die Bauarbeiten begannen im Februar 2020 und wurden im August 2021 abgeschlossen. Der Anfang war riskant, weil das Geld, das wir tatsächlich hatten, nicht ausreichte. Wir haben eine enorme Verantwortung auf uns genommen. Aber die Engel waren mit uns und der Traum wurde wahr. Manchmal hatten wir das Gefühl, dass der Bau ins Stocken geraten würde, wenn wir nicht genug Geld auftreiben würden. Darüber hinaus standen wir vor einem weiteren Problem, auf das niemand vorbereitet war: Unter den Bedingungen der Pandemie und einer Ausgangssperre wurde die Situation noch komplizierter. Damit die Bauarbeiten fortgesetzt werden konnten, waren die Arbeiter rund um die Uhr, Tag und Nacht, vor Ort. Nur ungünstige Wetterbedingungen konnten den Arbeitsablauf stören oder vorübergehend verzögern.

Unsere Dankbarkeit ist grenzenlos gegenüber allen, die zur Entwicklung und zum Wachstum unserer Schule beigetragen haben. Besonders dankbar sind wir den *Freunden der Erziehungskunst,* von denen wir die stolze Summe von etwa 360 000 Euro erhalten haben. Der Bau des neuen Gebäudes selbst kostete 560 000 Euro.

Bewunderung, Dankbarkeit und Zufriedenheit sind die Gefühle, die unsere Schülerinnen und Schüler erleben. Am meisten freuen sie sich über die Turnhalle. Sie freuen sich darauf, Sport zu treiben und den grossen Saal zu geniessen.

Die Umsetzung dieses Projekts ist eine unbestreitbare Notwendigkeit und wird sicherlich die Qualität und Effektivität des Bildungsprozesses im Bereich der Waldorfpädagogik beeinflussen.

Weitere Beispiele für Bau-Projekte finden sie in unserem aktuellen Rundbrief «Waldorf Weltweit». Dieser liegt auch in einigen Waldorfschulen in der Schweiz aus. Sie finden ihn zudem als PDF auf unserer Webseite unter waldorfweltweit.org/rundbrief

Unsere Ukraine-Hilfe

Unser letztes Beispiel für aktuelle Bau-Projekte berichtet über den Anbau der Waldorfschule in Chișinău. Moldau ist ein Nachbarland der Ukraine und Chișinău nur wenige Autostunden von Odessa entfernt. Nach Beginn der Angriffe durch russische Truppen Ende Februar wurde Chișinău für viele Menschen, die aus der Ukraine flohen, zur Zwischenstation. Der neu gewonnene Platz in der Waldorfschule diente schnell als Unterkunftsmöglichkeit. So handelten auch Waldorfschulen in anderen Nachbarländern wie Polen, Rumänien und Ungarn. Ebenso wurden in anderen Ländern Europas Waldorfschulen und Waldorfkindergärten zu Zufluchtsorten für Geflüchtete aus der Ukraine. Um den Menschen in der Ukraine und denjenigen auf der Flucht zu helfen, veröffentlichten wir bereits einen Tag nach Ausbruch des Krieges einen Spendenaufruf. Die Resonanz auf diesen Aufruf, die Hilfsbereitschaft der internationalen Waldorfbewegung war überwältigend. Die Spenden kamen aus Deutschland, aber auch aus vielen Ländern innerhalb und ausserhalb Europas. Der grösste Teil der eingehenden Spenden wird dringend für die waldorf- und heilpädagogische Arbeit in der Ukraine gebraucht. Waldorfschulen in der Ukraine werden zu maximal 30 Prozent aus staatlichen Geldern finanziert und sind somit zum grössten Teil auf Elternbeiträge und Spenden angewiesen. Uns ist es ein besonderes Anliegen, dass den Pädagoginnen und Pädagogen weiterhin Gehälter bezahlt werden können, damit sie sich gerade in dieser schwierigen Zeit – trotz aller Widrigkeiten – weiter um die ihnen anvertrauten Kinder kümmern können. Erste Spenden konnten wir bereits in die Ukraine überweisen. Auch erste notfallpädagogische Einsätze sowohl in den Grenzgebieten zu Polen und Ungarn als auch im Westen der Ukraine konnten bereits durchgeführt werden. Wir gehen davon aus, dass die notfallpädagogische Arbeit ebenso wie die finanzielle Unterstützung der waldorf- und heilpädagogischen Einrichtungen langfristig nötig sein wird.

Weitere Informationen unter: www.waldorfweltweit.org/ukraine

Kinderbesprechung – über die Kraft der «Forschungsgemeinschaft Lehrerkollegium»

Seit Januar 2020 bietet der langjährige Waldorflehrer und ehemalige Leiter der Pädagogischen Sektion am Goetheanum, Christof Wiechert, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen Schweiz und Liechtenstein (ARGE) an der Rudolf Steiner Schule Zürich eine Weiterbildung für Lehrpersonen an, in deren Fokus die sogenannte «Kinderbesprechung» steht. Christof Wiechert erläutert im Gespräch mit Birgit Purainer (Mitglied der Schulleitung der RSS Zürich) und Stefanie Wolff-Heinze das von ihm entwickelte Modul «Die Kunst der Kinderbesprechung».

Text & Interview: Stefanie Wolff-Heinze und Birgit Purainer

Birgit Purainer (BP): Lieber Christof, was war eigentlich dein Impuls, um dich diesem Thema zu widmen?
Christof Wiechert (CW): Ich war über 30 Jahre Waldorflehrer und habe das Verschwinden der Kinderbesprechung erlebt. Zum Schluss war das Ergebnis der Kinderbesprechungen immer dasselbe: Das Problem sind die Eltern, und es muss Heileurythmie haben. Ich dachte mir damals: Das kann es doch eigentlich nicht sein! Ich habe mich seinerzeit schon intensiv mit Rudolf Steiner und seinen Kinderbetrachtungen, die in den Konferenzen sichtbar sind und einen ganz anderen Duktus haben, beschäftigt.
Und dann geschah es, dass ich im Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft auf den Vorsitzenden traf: Ate Koopmans, ein aussergewöhnlicher Mann und meines Erachtens der beste Kenner der geisteswissenschaftlichen Anthropologie. Er hatte es sich als eine Art Lebensaufgabe gestellt, die Gesetzmässigkeiten von Karma und Reinkarnation nicht wie Steiner an historischen Persönlichkeiten, sondern an lebendigen Menschen zu untersuchen. Hierfür versammelte er eine Gruppe von 12 bis 15 Menschen um sich, ich war ein Teil dieser Gruppe. Diese Übung, das Meistern der Menschenkunde aneinander, ging über viele Jahre – und dann hat uns Ate Koopmans sozusagen seine Absolution gegeben. Wir durften das in die Welt hinaustragen, weil wir es konnten.

Stefanie Wolff-Heinze (SWH): Auf welchem Weg haben Sie es in die Welt gebracht?
CW: Der Geschäftsführer der Anthroposophischen Gesellschaft, Hans Lap, schlug mir vor, diese Erkenntnisse auf die Arbeit im Rahmen der Kinderbetrachtung zu übertragen. Und so haben wir eine neue Gruppe von PädagogInnen gegründet und uns in derselben Intensität wie die erste Gruppe der Kinderbetrachtung gewidmet – auf Grundlage dessen, was Rudolf Steiner in den Konferenzen vermittelt hat. Diese Arbeit dauerte ungefähr zwei Jahre. Als ich dann nach Dornach ging, motivierte mich Ate Koopmans kurz vor seinem Tode, den Impuls der Kinderbetrachtung an die Schulbewegung weiterzugeben. Denn wir stellten fest, dass zwar in der Heilpädagogik die Kinderbetrachtungen noch gepflegt wurden, aber in den Schulen nicht mehr – sogar in der Stuttgarter «Mutterschule». Also schrieb ich in Dornach einen ersten Kurs über die Kunst der Kinderbetrachtung aus – und der fand einen sehr starken Widerhall: Es gab viele Anmeldungen, und die Schulen wurden wach. So haben wir gemeinsam diese Kunst aufgebaut!

SWH: Warum nennen Sie es eine Kunst?
Weil es zu einem grossen Teil Können ist, aber zu einem anderen Teil natürlich auch intuitives Können – wie bei einem Künstler. Was Steiner wollte, war, dass die Kinderbetrachtung ein Instrument für Lehrpersonen ist, um die eigenen pädagogischen Probleme selbstständig zu lösen. Die Herausforderung für die ersten Steinerschul-Lehrer war ja, dass sie lediglich einen 14-tägigen Kurs bei Rudolf Steiner durchlaufen hatten und über keinerlei Praxiserfahrung verfügten. Also hat Steiner den Lehrern ans Herz gelegt: «Schaut euch die Kinder an, entwerft psychologische Bilder über diese Kinder, arbeitet daran und werdet zu Psychologen.» Aber sie trauten sich nicht; sie machten es eigentlich nur, wenn Steiner dabeiblieb.

BP: Das damalige Vorgehen war somit ein anderes als das, was du uns jetzt nahebringst: die Kinderbetrachtung aus der Gemeinschaft des Kollegiums heraus.
CW: Es ist überaus interessant zu lesen, was Steiner über die Besprechung beispielsweise in seinen Vorträgen in Oxford gesagt hat: «Das ist eine Leistung und eine Aufgabe des Lehrerkollegiums!» So eine Besprechung ist eigentlich eine Forschungsarbeit im Kreis, nicht von einem Einzelnen oder von zwei Einzelnen. Rudolf Steiner nennt diese Arbeit auch eine Art der weissen Magie: Denn wenn sich 20 Menschen um ein Kind kümmern, dann hat das eine immense Wirkung! Steiner hatte sehr hohe Erwartungen, die damals nicht erfüllt wurden. Und ganz zum Schluss, bevor er krank wurde, hat er das den Lehrern vorgehalten: «Ihr habt diese Aufgabe nicht erfüllt, euch psychologische Bilder zu machen, um die Probleme eurer Schüler zu lösen.»
Kinder zu betrachten, ist kein freies Geschehen. Wir verbinden damit Konsequenzen, die getan werden müssen, um dem Schüler auch wirklich zu helfen. Sonst ist es ja Zeitvertreib. Und mein ganzes Streben ist, dass das in der Schulwirklichkeit wieder einen Gang findet.

SWH: Warum wurden die Kinderbetrachtungen in den Schulen nicht mehr praktiziert?
CW: Weil es keiner mehr konnte. Es gab dann Versuche, die sehr psychologisch waren und eigentlich nie echte Ergebnisse brachten. Worum es uns in diesem Kurs geht, ist, dass wir über die Empfehlungen und Durchführung von Handlungsweisen zu Ergebnissen kommen und sich dadurch Probleme lösen lassen. Dafür braucht man natürlich eine gewisse innere Disziplin. Aber das Schöne ist ja zugleich die Erfahrung, dass so eine Arbeit unglaublich gemeinschaftsbildend wirkt.

SWH: Aber hierfür muss sich eine Schule Zeit nehmen …
BP: Es ist sicherlich eine Zeitfrage, aber noch mehr ist es eine Frage der inneren Haltung. Und es ist auch und vor allem eine Übung für eine Gruppe von Menschen. Denn man hat kein Raster, wie man vorgehen soll, und kann dann Punkt für Punkt einfach abhaken. Es muss bei diesem Üben ein Miteinander entstehen, bei dem ein Kind in die Mitte genommen wird.

SWH: Wie kann ich mir eine Kinderbetrachtung genau vorstellen?
CW: Da sitzen 30 Lehrer, und ein Lehrer beschreibt das Kind. Somit entsteht in 29 Menschen ein inneres Bild von einem Kind. Und wenn wir die Besprechung fortsetzen, sind alle Teilnehmer aufgerufen, um bei sich selbst wahrzunehmen, ob das Bild Bestand hat oder ob man einen falschen Weg eingeschlagen hat, dumme Sachen redet oder ob das Bild verblasst. Das sind halb geistige, halb physische Realitäten; da bewegt man sich schon im Feld der Imagination, ohne dass man es weiss. Und das ist wirklich spannend!

SWH: Ist es notwendig, dass alle, die an einer Besprechung teilnehmen, das Kind gut kennen?
BP: Nein, dass die TeilnehmerInnen das Kind nicht kennen, ist ja gerade das Interessante. Aber die Lehrperson, die das Kind vorstellt, sollte sich gut vorbereiten: Erstens muss sie eine Frage entwickeln, die den Mittelpunkt der Besprechung bildet. Und zweitens muss sie das Kind so vorstellen, dass jeder Beteiligte an der Kinderbesprechung ein inneres Bild entwickeln kann. Man kann das Kind beispielsweise anhand seiner Zeichnungen oder auch seines Schriftbildes darstellen. Allein schon diese Vorbereitung bewirkt ganz viel: Die Lehrperson befasst sich nochmal ganz anders mit dem Kind, sie nimmt es mit dem Herzen intensiv wahr. Wichtig ist für die Lehrperson auch, dass sie nicht wertet, sondern das Kind vorurteilsfrei beschreibt: Wie es sich zeigt und bewegt, wie es zeichnet, wie es schreibt, wie es leistet. Und da entdeckt man in der Vorbereitung oft noch mehr Qualitäten, die man vielleicht im Unterricht gar nicht so wahrgenommen hat.

SWH: In welcher Situation empfiehlt sich eine Kinderbesprechung?
CW: Das ist eine gute Frage. Sie empfiehlt sich, wenn eine Lehrperson merkt: «Ich komme mit dem Kind nicht mehr klar und ich weiss nicht, was ich machen muss.» Dann wendet sie sich an ihre KollegInnen und bittet um Hilfe. Das ist sozusagen die Urgestalt der Kinderbetrachtung. Und zugleich einer der Gründe, warum sie aus den Schulen verschwunden war: Denn es gab sehr lange ein Lehrerbild, das lautet: «Der Lehrer ist perfekt und macht keine Fehler.» Und es hat noch Zeiten gegeben, wo ein Lehrer lieber seine Zähne abbiss, als zuzugeben: «Ich komme mit einem Schüler nicht klar.» Aber die Zeiten sind vorbei; das moderne professionelle Verständnis ist, dass man weiss: Man kann nicht alles können, aber das Kollegium kann vieles zusammen erreichen. Und Rudolf Steiner rechnete mit der Kraft der Forschungsgemeinschaft. Wenn Sie sich heutzutage die NobelpreisträgerInnen ansehen: Das sind selten noch Individualitäten, sondern meistens Leute, die im Rahmen einer Forschungsgemeinschaft etwas zustande gebracht haben. Die Pädagogische Konferenz ist ein weiteres solches Beispiel: Sie war eine geniale Erfindung von Steiner, die wir erst langsam beginnen zu verstehen und hoffentlich nicht missverstehen.

SWH: Woher kam der Impuls für die Weiterbildung «Die Kunst der Kinderbesprechung» und wer nimmt daran teil?
BP: Der Impuls kam von der Arbeitsgemeinschaft der Steinerschulen in der Schweiz und Liechtenstein (ARGE), die für die Teilnehmergebühren aufkommt. Wir sind 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Schulen, fünf Lehrpersonen davon kommen hier von der Plattenstrasse.

SWH: Welche Wirkung hat so eine Besprechung für die Eltern bzw. die Familie?
CW: Bei den Eltern gibt es ja grundsätzlich bildungsnahe und bildungsferne Eltern. Und selbstverständlich fragen wir alle Eltern, ob sie der Betrachtung ihres Kindes zustimmen; zumeist sind die Eltern einverstanden. Und dann sagen wir auch den Eltern, was wir gefunden haben und was wir planen, um zu helfen. Wenn es sich um eine bildungsferne Familie handelt, dann muss man beurteilen, ob eine Kinderbetrachtung vernünftig ist. Denn es gibt auch Eltern, die sofort angstbesetzt reagieren oder ein gespanntes Verhältnis zur Schule haben. Dann muss man sich fragen: «Tun wir diesen Eltern einen Gefallen, wenn wir sie um Erlaubnis fragen?»
Die schönste Form der Kinderbesprechung ist, wenn auch die Eltern dabei sind: Wenn sie erleben, wie sich ein Kollegium vorurteilsfrei kümmert um das Verständnis des Kindes, dann ist das für die Eltern eine Art Hoch-Zeit. Oft verstehen sie dann selbst etwas mehr von ihrem Kind – und manchmal auch von sich selbst. Voraussetzung dafür ist ein bildungspartnerschaftliches Verhältnis zwischen Eltern und Lehrpersonen!

SWH: Welche Wirkung hat es für die Lehrerschaft?
BP: Ich betrachte als beteiligte Lehrperson das Kind intensiver, mit einem anderen Bewusstsein, und versuche, es im Alltäglichen noch mehr zu unterstützen.
CW: Zudem ist das Erlebnis für Eltern, dass Lehrpersonen etwas können, auch mal nett. Es wird ja zuweilen viel auf Lehrer geschimpft, weil es so aussieht, als könnten sie nichts. Aber so eine Kinderbesprechung ist echt ein Können. Ich habe noch nie eine Betrachtung erlebt, wo die Kolleginnen und Kollegen nicht begeistert waren über ihre eigene Aufgabe. Das ist doch eigentlich das Schönste, wenn man etwas Gutes bewirken kann.

SWH: Wie lange dauert eine Kinderbesprechung?
CW: Wenn man viel Erfahrung hat, eine Stunde, mit unerfahrenen Kollegen circa fünf Stunden. Eine solche Besprechung hat eine gewisse Systematik, die muss man durchschreiten. Bei Rudolf Steiner ging es sehr viel schneller: Bei ihm dauerte eine Betrachtung circa 20 Minuten. Er hat sich das jeweilige Kind angesehen und sagte dann zu den Lehrern: «Das und das ist los. Das müsst ihr machen.»

SWH: Gibt es am Ende der Besprechung ein konkretes Ergebnis, eine Art Diagnose?
BP: Nein, das gibt es nie. Die Lehrperson, die das Kind vorgestellt hat, nimmt das auf, was die Kolleginnen und Kollegen gesagt haben, lässt es wirken und setzt die Empfehlungen um. Und bei den folgenden Lehrerkonferenzen macht man immer wieder einen Rückblick und schaut: Wie geht es jetzt der Lehrperson und dem Kind?
CW: Wichtig ist vor allem, dass die Lehrperson die Empfehlungen aus dem Kollegium umsetzt und sich das Kollegium dann nach der Wirkung der umgesetzten Empfehlungen erkundigt. Wenn das geschieht, dann ist die Kinderbesprechung auch ein Qualitätsinstrument, weil man somit ein Kind wirklich weiterbringt.

Bei genügend Anmeldungen (mindestens 20) wird Christof Wiechert zum letzten Mal einen Kinderbesprechungs-Kurs mit 6–7 Lektionen anbieten. Sie haben Interesse? Dann schreiben Sie an: info@steinerschule.ch

Agenda

Weiterbildung

Weiterbildung für Mitarbeitende mit Leitungsfunktionen in Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz

Im Schuljahr 2022/23 wird die Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein wiederum eine Weiterbildung für Mitarbeitende mit Leitungsfunktionen in Rudolf Steiner Schulen durchführen. Die Idee zu dieser Weiterbildung ist aufgrund der praktischen Erfahrungen mit den Fragen und Herausforderungen im Zusammenhang der Arbeit von Schulleitungen, Personalgruppen etc. an den Rudolf Steiner Schulen entstanden. Hierbei spielt vor allem auch die Leitungsform der Selbstverwaltung, so wie sie an den Rudolf Steiner Schulen gepflegt wird, eine Rolle. Sie basiert auch auf den Erfahrungen mit der Weiterbildung 2018/19. Bei dieser Weiterbildung wird es somit auch um ein Hinblicken auf das Führungsverständnis und den Umgang mit verschiedenen Führungsinstrumenten gehen. Daneben werden praktische Fragestellungen aus den Bereichen Mitarbeiterführung und -pflege, Personalrecht/Arbeitsrecht, Konfliktprävention, Konfliktbearbeitung, Allgemeines Schulrecht, Eltern- und Kinderrechte und -Pflichten besprochen. Neben einem Input durch die Dozenten sollen sich die Teilnehmer mit praktischen Übungen, Rollenspielen und einem intensiven Gesprächsaustausch anhand von Beispielen aus dem Schulalltag, die von den Teilnehmern mitgebracht werden können, mit der Thematik auseinandersetzen.
Die Weiterbildung findet an fünf Freitagen im Schuljahr 2022/23 statt. Die einzelnen Module bauen aufeinander auf; teilweise gibt es Übungsaufgabenstellungen, die in der Zwischenzeit im Schulleben erprobt werden können. Die Module I und II sowie IV und V können jeweils nur gemeinsam besucht werden.

Modul I (Freitag, 2.9.2022) und **Modul II** (Freitag, 23.9.2022): **Prozesse führen an einer selbstverwalteten Schule**
Beide Module sollten gemeinsam besucht werden.
Verantwortlich: Ursula Remund und Marianne Etter-Wey

Modul III (Freitag, 28.10.2022): **Gesprächsführung**
Dieses Modul kann einzeln besucht werden.
Verantwortlich: Ursula Remund, Marianne Etter-Wey und Thomas Spalinger

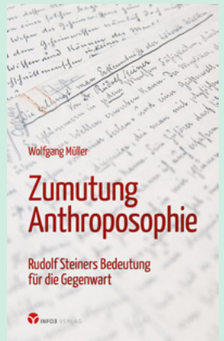
Modul IV (Freitag, 18.11.2022): **Umgang mit Konflikten**
Modul V (Freitag, 9.12.2022): **Recht an der Schule**
Beide Module sollten gemeinsam besucht werden.
Verantwortlich: Daniel Urech und Thomas Spalinger

Uhrzeit: jeweils von 9.45 Uhr bis 16.45 Uhr
Ort: Gleis 1, Kosthaus Lenzburg, Niederlenzer Kirchweg 1, 5600 Lenzburg (direkt neben dem Bahnhof Lenzburg)

Teilnahmegebühr: CHF 100,– pro Teilnehmer/Modul

Anmeldung: Per Mail unter Angabe des Namens, der Adresse, Telefonnummer, der Schule und der Leitungsfunktion möglichst bald an info@steinerschule.ch

SACHBUCH FÜR ERWACHSENE



Zumutung Anthroposophie
Rudolf Steiners Bedeutung für die Gegenwart
Von Waldorfschulen und biodynamischem Landbau haben die meisten schon gehört. Rudolf Steiners Weltsicht dagegen, die alldem zugrunde liegt, kennen nur wenige. Dabei enthält sie den Schlüssel zu einem epochalen Wandel, der dringend notwendig wäre. Das neuzeitliche, naturwissenschaftlich geprägte Weltbild wird dabei nicht über Bord geworfen, aber es wird radikal erweitert – zu jener heute verdrängten Dimension hin, die Steiner die geistige Welt nennt.
Die Anthroposophie mutet dem Menschen viel zu. Aber sie traut ihm auch viel zu: die Fähigkeit zu einer tieferen Entwicklung seiner verborgenen Anlagen; und die Fähigkeit zu einer freien, bewussten Gestaltung einer menschlicheren Welt.
Dieses Buch will im Aufgreifen von Kritik an Steiner zeigen, wie es sich bei der Anthroposophie um einen Ansatz handelt, der tatsächlich für die naturwissenschaftlich geprägte Gegenwart zunächst schwer zugänglich ist. Der Anspruch, eine elementar neue und geistig vertiefte Interpretation der Dinge zu entwickeln, erscheint als Zumutung, die gleichwohl unvermeidlich ist, wenn sich am krisenhaften Zustand unserer Welt etwas grundlegend ändern soll.
Wolfgang Müller stellt Steiner und sein Werk in den grösseren Vergleichskontext wichtiger moderner Strömungen. Seine dialogische Grundhaltung, die mögliche Einwände und Vorbehalte offen aufgreift, macht sein Buch für neu Interessierte ebenso wie für bereits mit der Anthroposophie Vertraute gleichermassen spannend lesbar.

Zumutung Anthroposophie (2021), Wolfgang Müller, INFO3 VERLAG, 192 Seiten, Klappenbroschüre, ISBN 978-3-95779-143-6

BILDERBUCH FÜR KINDER

Meine Mama
Über eine bedingungslose Liebe
Sie ist liebevoll und schön, lustig und geduldig. Sie spielt mit ihm, kümmert sich um seine Sorgen, erfüllt ihm seine Wünsche und manchmal schimpft sie auch. Aber nur manchmal. Ganz selten. Er kennt sie schon ganz, ganz lange. Sein ganzes Leben lang.
In ihrem Bilderbuch erzählt Annemarie van Haeringen die innige Geschichte eines aufgeweckten Sohnes und seiner wunderbaren Mama. Mit diesen beiden hinreissenden Figuren schafft sie ein heiteres Duo, dessen innige Beziehung auf jeder Seite spürbar ist. Gerne wäre man selbst wieder Kind oder Mutter – und am liebsten beides!
Ein zauberhaftes Bilderbuch über eine bedingungslose Liebe – für alle Mütter und ihre Kinder. Humor- und liebevoll illustriert und erzählt von einer der bedeutendsten Kinderbuch-Illustratorinnen der Niederlande.

Meine Mama (2021), Text & Illustration: Annemarie van Haeringen, Verlag Freies Geistesleben, 32 Seiten, ISBN 978-3-7725-2939-9

www.sterben.ch
www.mourir.ch
wie sterben?
fragen und antworten aus anthroposophischer sicht
«Der Gedanke der Unsterblichkeit ist ein leuchtendes Meer, wo der, der sich darin badet, von lauter Sternen umgeben ist.» Jean Paul

Unsere Bücher erhalten Sie im Buchhandel oder in unserem **Online-Shop.**

RUDOLF ISLER

NACHHALTIGKEIT?! WEGE AUS DER KRISE DURCH FREIE INITIATIVEN

Wirtschaft, Staat und Kultur neu denken

280 Seiten, kartoniert, 12 Fr.
ISBN 978-3-7235-1486-3

RUDOLF ISLER, UELI HURTER

ASSOZIATIVES WIRTSCHAFTEN

Was verstand Rudolf Steiner unter einer wirtschaftlichen Assoziation?

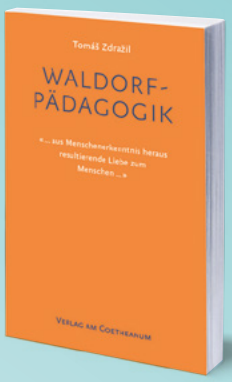
2. Auflage, 96 Seiten, kartoniert, 15 Fr.
ISBN 978-3-7235-1618-8

WALTER KUGLER

DREIGLIEDERUNG

Die Kunst der Zusammenarbeit

286 Seiten, kartoniert, m. Abb., 24 Fr.
ISBN 978-3-7235-1620-1



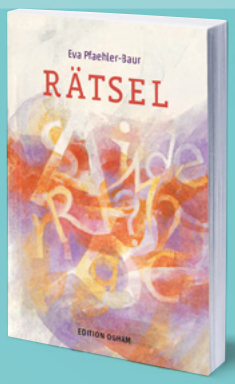
TOMÁŠ ZDRAŽIL

WALDORFPÄDAGOGIK

«... aus Menschenerkenntnis heraus resultierende Liebe zum Menschen...»

78 Seiten, kartoniert, 12 Fr.
ISBN 978-3-7235-1684-3

Lehrpersonen an Rudolf Steiner Schulen erhalten dieses Buch gratis gegen Versandkosten. Bitte bestellen Sie in diesem Fall per E-Mail an: zweifel@goetheanum-verlag.ch



EVA PFAEHLER-BAUR

RÄTSEL

Hundert Rätsel für Groß und Klein

2. Auflage, 84 Seiten, kartoniert, 12 Fr.
ISBN 978-3-7235-1695-9

JOHANNES STURM

FRITZLI, DAS EICHHÖRNCHEN

Zwölf Geschichten für ein ganzes Jahr

90 Seiten, kartoniert, m. zahlr. Abb., 12 Fr.
ISBN 978-3-7235-1680-5

CLAUS P. RÖH, ROBERT THOMAS (HG.)

UNTERRICHT GESTALTEN

im 1. bis 8. Schuljahr der Waldorf-/Rudolf Steiner-Schulen

5. Auflage, 300 Seiten, kartoniert, 24 Fr.
ISBN 978-3-7235-1537-2

VERLAG AM GOETHEANUM

www.goetheanum-verlag.ch